



Thema
**Wo ein
Handschlag
noch etwas zählt**



Interview
**Finanzdirektor
Mag. Dietmar
Griebler**

FSG

team@work

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

3/2014



Neue Karten

Altes Spiel

**Die ArbeitnehmerInnen
zahlen die Rechnung**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1



Urlaub im Herzen Österreichs in Bad Aussee

Die Landesgruppe Oberösterreich führt ein Erholungs- und Schulungshaus im Mittelpunkt Österreichs. Die Villa Styria liegt auf halbem Weg zwischen Altaussee und Bad Aussee, an der Altausseer Traun. Der Charme einer typischen Ausseer Villa blieb trotz der Adaptierung auf zeitgemäße Ansprüche erhalten.

Das Salzkammergut bietet für Wanderungen, Mountainbike-Touren, Kletterpartien oder Badeausflüge immer den richtigen Ausgangspunkt. Wer einfach nur entspannen will, findet in den nahegelegenen Thermen und im hauseigenen Wellness-Bereich die idealen Voraussetzungen vor. Und unser liebenswertes Personal verwöhnt Sie gerne, nicht zuletzt mit Köstlichkeiten der regionalen Küche!

Wenn ihnen einmal nicht nach „draußen“ zumute ist, können Sie sich im attraktiv gestalteten, hauseigenen Wellnessbereich der Villa Styria entspannen und die Seele baumeln lassen ...

- Trockensauna
- Dampfsauna
- Infrarotkabine
- Solarium



Zimmer und Aufenthalt:

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v.m. **Urlaub nur auf Basis Halbpension** (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen). Turnusse beginnen samstags mit dem Abendessen und enden samstags nach dem Frühstück (kürzere Aufenthalte sind abhängig von der Auslastung möglich).

Zimmerpreise:

ab € 38,- pro Nacht inkl. Halbpension zzgl. Tourismusabgabe

INFO & BUCHUNGEN:

GdG-KMSfB
Landesgruppe Oberösterreich,
Telefon: 0732/654246,
oberoesterreich@gdg-kmsfb.at
www.villa-styria.at



Wandern, Klettern, Mountainbiken, Schwimmen oder einfach die Ruhe genießen.



Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
Keine Sommerpause bei
Investitionsschutzabkommen
- 05 **Leitartikel**
Wien ist, wo ein Handschlag
noch zählt!
- 06 **Thema**
Lohnsteuer runter
- und das sofort!

Hauptgruppe 1

- 10 **Thema**
Interview mit Finanzdirektor
Dietmar Griebler
- 12 **Dienstrecht**
Freizeithoppala ist
kein Dienstunfall
- 15 **Argumente**
21 Gründe für eine
Gewerkschaftsmitgliedschaft
- 22 **Gesund & Leben**
Gesunde Arbeitsplätze
- den Stress managen
- 23 **Gesund & Leben**
Kinder fördern aber
nicht überfordern!

Fit & Fun

- 26 **Bildung**
Gewerkschaftliche
Ausbildung
- 33 **Denksport**
Schlaue Köpfe sind bei der
Gewerkschaft

Freizeit

- 35 **Facts & Figures**
Miteinander schlemmen
beim Martini-Brunch

**Das steuernde Eingreifen
von Steuern**

Bild: © Petra Spiola

**Michael
Kerschbaumer**
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Klar reden alle davon. Die einen, weil sie sich von ihrem dicken Geld nichts wegnehmen lassen wollen, die anderen, weil sie mit ihrem dünnen Geld mit der wachsenden Steuerbelastung nicht mehr mitkommen. So erfolgreich die Gewerkschaften bei ihren Gehaltsverhandlungen sein mögen, der Fiskus langt schneller zu und macht alles zunichte: Frisst Kaufkraft, lässt die unselbständig Beschäftigten verzweifeln, zuschauen, wie die Reichen immer reicher werden und die Unreichen mit ihren Einkommen kein Auskommen mehr finden.

Jeder Griff ins Börsel betrifft die Bezieher kleinerer Einkommen deutlich stärker – denken wir nur an die steigenden Wohnkosten. Diesem heißen

Thema widmen sich in dieser Ausgabe mehrere Beiträge.

Steuern sind nicht nur Einkommensquellen für Gebietskörperschaften, um etwa Kindergärten, Bildungseinrichtungen oder den öffentlichen Verkehr zu finanzieren. Sie sind auch ein Mittel, um steuernd einzugreifen: Über den Zigarettenpreis mehr Bewusstsein für die Kosten zu erzeugen, die der Staat finanzieren muss, um Lungenkranke von der Schippe zu holen. Der Konsum harter Getränke ist bei Licht betrachtet nicht gerade gesundheitsfördernd. Und wie man sich von den skandinavischen Ländern abschauen kann, lässt sich der Verzehr von Schnaps so teuer machen, dass man vor dem Griff zum Stamperl mindestens zwei Mal nachdenkt. Komasaufen Jugendlicher, ein Phänomen unserer Zeit, könnte vor allem für Junge unfinanzierbar gemacht werden. Dass eine Prohibition den Alkohol in Untergrundspelunken treiben könnte, mag sein. Al Capone hat eine Zeitlang gut davon gelebt. Gut ausgegangen ist die Geschichte für ihn jedenfalls nicht.

Michael Kerschbaumer

Keine Sommerpause bei Investitionsschutzabkommen

Mit den aktuell diskutierten Freihandelsabkommen TTIP und TISA droht in streng geheimen Verhandlungen eine neue Dimension der Privatisierung öffentlicher Güter und Dienstleistungen.

Die EU-Kommission gerät auch durch eine öffentliche Konsultation zum Investitionsschutzabkommen mit mehr als 150.000 abgegebenen Stellungnahmen unter Druck. Darunter waren auch viele von der GdG-KMSfB. Die Kommission hat das am heftigsten umstrittene, hinter verschlossenen Türen verhandelte TTIP-Kapitel vorerst aus den Verhandlungen ausgeklammert. Im Rahmen des TTIP soll für alle Mitgliedstaaten ein privates Streitbeilegungsgremium statt ordentlicher Gerichte geschaffen werden. Der neu gewählte Präsident der EU-Kommission Jean-Claude Juncker sprach sich bereits gegen eine solche Klausel im Abkommen aus. Das zwischen Europa und den USA verhandelte TTIP sowie das übergeordnete TISA-Abkommen zur Öffnung der Dienstleistungssektoren geht weit über den laufenden Freihandelsprozess hinaus.

Bereicherung am Wasser wieder verlangt

Wikileaks enthüllte, dass mit TISA die Einbeziehung der Wasserversorgung und anderer öffentlicher Dienstleistungen verfolgt werde. „Öffentliche Dienstleistungen auf nationaler oder lokaler Ebene“ könnten sowohl von einem „öffentlichen Monopol“ als auch „exklusiv von einem privaten Dienstleister erbracht werden“, heißt es im EU-Positionspapier. Auch sollen einmal privatisierte Dienstleistungen der öffentlichen Hand nicht rückgängig gemacht werden können, auch wenn sie nicht funktioniert haben.

Die GdG-KMSfB weist kritisch auf die Gefahren insbesondere für die öffentlichen Dienste hin und warnt vor voreiligen Kompromissen. Sie schließt sich dem breiten Widerstand gegen die durchgesickerten Inhalte des Freihandelsabkommens an. Für die Sozialdemokraten ist klar: Öffentliche Dienstleistungen dürfen nicht zum Spielball von Profitinteressen großer multinationaler Konzerne werden.

 thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at



Thomas Kattnig
Leiter Internationales, EU und Da-
seinsvorsorge in der GdG-KMSfB

Bild: © GdG

teamwork-Wissen

- **TTIP: Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft**
- **ISDS - Investor-Staat-Schiedsverfahren: Der heftig diskutierte Investitionsschutz würde multinationalen Unternehmen ermöglichen, statt vor nationalen Gerichten vor privaten Schiedsgerichten Staaten auf hohe Schadenersatzzahlungen zu klagen, wenn zum Beispiel ein Land den Einsatz bestimmter gesundheitsschädlicher Stoffe verbietet und damit Aufwendungen von Unternehmen zunichtegemacht werden**
- **TISA: Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen**
- **Europäische Kommission: Vorlage von Gesetzesvorschlägen an das Europäische Parlament und den Rat. Vertritt die Interessen der gesamten EU (nicht die einzelner Länder)**
- **Europäisches Parlament: 751 Abgeordnete (MdEP), darunter 18 aus Österreich, in über Ländergrenzen hinweg zusammengeschlossenen Fraktionen (z. B. die SozialdemokratInnen [S & D] mit 191 Abgeordneten aus 28 nationalen Delegationen, davon fünf aus Österreich); gemeinsam mit dem Rat nimmt das Parlament Vorschläge der Kommission an oder ändert sie ab. Beschluss nach Einvernehmen zwischen Kommission und Parlament**
- **Europäischer Rat: Staats- und Regierungschefs der EU-Länder sowie PräsidentInnen der Kommission und des Europäischen Rates. Legt die Positionen und Prioritäten der EU fest und befasst sich mit Themen, die auf einer niedrigeren Ebene der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit nicht geklärt werden können**
- **Europäischer Gewerkschaftsbund (EGB): Dachverband von 83 Gewerkschaftsbünden aus 36 europäischen Ländern (hauptsächlich aus der EU) sowie von zwölf europäischen Branchenföderationen**

Naja, perfekt ist natürlich wirklich nicht alles, wenn die Stadt Wien als Arbeitgeberin auftritt. Sonst könnten wir uns ja alle die Gewerkschaft mit ihren ebenso zähen wie erfolgreichen Verhandlungen und unsere Mitgliedsbeiträge ersparen.

Wien ist, wo ein Handschlag noch etwas zählt

Wir können jedenfalls grundsätzlich davon ausgehen, dass sich unsere Dienstgeberin auch im Verhältnis zu ihren MitarbeiterInnen an die gesetzlichen Rahmenbedingungen hält. Abseits zahlreicher Formen von Radldiensten braucht unsereins nicht zu diskutieren, was Normalarbeitszeit und was als Überstunden zu honorieren ist – sowie tatsächlich bezahlt oder als Überstunden mit Zuschlag gutgeschrieben wird. Für menschengerechte und adäquat entlohnte Arbeitszeitgestaltung finden wir bei der Stadt Wien Handschlagqualität. Keine Selbstverständlichkeit auf dem heutigen Arbeitsmarkt. Wir brauchen nur die Zeitungen aufzuschlagen oder uns über Radio und Fernsehen zu informieren: Der Druck privater ArbeitgeberInnen auf die MitarbeiterInnen wird ständig größer, vor allem in großen Betrieben, die ständig gleichzeitig über hohe Arbeitskosten und mangelnde Kaufbereitschaft der KundInnen lamentieren.

An den Privatisierungen gut verdienen

Je mehr Bezieher arbeitsloser Einkommen am Tropf des Aktienhandels hängen, desto größer wird die Distanz zu jenen, die mit ihrer Hände Arbeit die Infusionsflaschen füllen müssen. Da heißt es, ohne Zwölf-Stunden-Arbeitstage gehe es keinesfalls (den Acht-Stunden-Tag hatten die Sozialdemokraten in wirtschaftlich schwierigen Zeiten als eine der ersten Errungenschaften gegen den Widerstand der Industriellen um die vorletzte Jahrhundertwende durchgesetzt. Es gibt keinen Grund, diesen Erfolg für Gesundheit und Lebensqualität aufs Spiel zu setzen). Das Gemeckere um die behauptete dringende notwendige Steigerung der Konkurrenzfähigkeit der

Unternehmen hören wir bei der privatisierten Post, der kürzlich verscherbelten Telekom und den teilprivatisierten Bundesbahnen. Die Austria Tabak ist ja schon längst im Dunstkreis der schwarz-blauen Regierung mit Hilfe des beliebten KHG den Bach hinuntergegangen. Im Hintergrund mauschelt die ÖIAG, die eigentlich das Vermögen unseres Staates verwaltet, aber so gut wie ausschließlich von Vertretern der Großindustrie geführt wird, für die gelegentlich sogar viel Geld abfällt. Und, klar, Arbeitsplätze gehen verloren. Zufall, schau oba.

Hinterfragen, was immer schon so gemacht wurde

Mit ein bisserl nachdenken kann uns das zur Loyalität gegenüber den Stadtverantwortlichen motivieren. Und die können sich im Gegenzug darauf verlassen, dass Immer-mehr-Ärmelaufstrecken und Zupacken bei unseren KollegInnen längst Standard ist. Die Gemeindebediensteten lassen den PolitikerInnen aber auch ausrichten, dass die Arbeitsschraube nicht unendlich weit angezogen werden kann. Immerhin schluckt das städtische Personal permanent seit Jahren steigenden Leistungsdruck. Rationalisierungen hat es schon genug gegeben, Versprechungen auch.

Wenn's mit zunehmendem Auspressen der städtischen Bediensteten nicht mehr zu schaffen ist, kommt neben Überlegungen für praktikable Effizienzsteigerung die Zeit für eine tiefgreifende Aufgabenkritik: von Tradition gewordenen und niemals hinterfragten Berichten bis zur Eindämmung der Gesetzesflut, die ja schließlich den Gemeindebediensteten auf den Kopf fällt.

Beredet wurde das alles längst, jetzt müssen Nägel mit Köpfen gemacht werden.



Bild: © Petra Spola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Lohnsteuer runter - und das sofort!

Wirtschaftsforscher und Experten sind sich einig: Das größte Problem des heimischen Steuersystems ist die hohe Belastung von Arbeitseinkommen. Der neue Finanzminister Hans Jörg Schelling will lieber „überall ansetzen“, anstatt die Lohnsteuer deutlich zu senken.

Von Norbert Pelzer



Bild: © Petra Spiola

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Ich muss Ihren Wunsch nach einer weiteren Steuer, die Sie bezahlen wollen, ablehnen“, schrieb Ex-Finanzminister und ÖVP-Obmann Michael Spindelegger noch Anfang Juni an vermögende ÖsterreicherInnen, nachdem sich kurz zuvor im Nachrichtenmagazin „profil“ Erste-Group-Chef Andreas Treichl, der Papierindustrielle Alfred Heinzl, „Heute“-Herausgeberin Eva Dichand oder auch Ex-Siemens-Managerin Brigitte Ederer für eine Reichensteuer ausgesprochen hatten. Stattdessen bat er in dem von allen Medien als peinlich gerügten Brief für heimische Universitäten und Forschungseinrichtungen freiwillig zu spenden. Bildungs- & Finanzpolitik à la ÖVP: Wohlhabende unterstützen Hochschulen privat, die dank dünnem Festhalten am Gymnasium ohnehin wiederum dem eigenen Nachwuchs zugutekommen. Förderung der Talente und Potentiale von Kindern, die weniger begüterte Eltern haben? Gleiche Bildungschancen für alle? Uninteressant!

Knapp acht Wochen und einige ÖVP-Meinungen pro Vermögenssteuer später warf Michael Spindelegger das Handtuch. Der neue ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner gilt zwar in der Schuldebatte als flexibler; was er und der von ihm erkorene Finanzminister Hans Jörg Schelling jedoch zur Entlastung kleiner und mittlerer Einkommensbezieher zu tun gedenken, wird sich erst herausstellen.

Lohnsteuerzahler - die Melkkühe der Nation

In ersten Interviews als Finanzminister hat Hans Jörg Schelling schon klargestellt: „Wir diskutieren eine Steuerreform, nicht eine Steuersenkung.“ Und: „Ich habe im Parlament bereits gesagt, dass ich keine neuen Steuern will.“ Damit sind Vermögenssteuern für die ÖVP wieder vom Tisch, genauso wie eine Lohnsteuersenkung. Dabei liegt die Abgabenbelastungsquote von 45,4 Prozent gemessen am BIP bereits weit über jener von Deutschland und ist sogar höher als in Schweden. Allein im ersten Halbjahr lagen die Einnahmen des Finanzministeriums um gut fünf Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums – womit Steuern und Abgaben mehr als doppelt so schnell steigen wie das allgemeine Preisniveau.

Den größten Beitrag leisten die Lohnsteuerzahler durch die „kalte Progression“. Durch die jährlichen Lohnrunden rücken zwar viele Lohnsteuerzahler in höhere Steuerklassen vor, ihre Gehälter gewinnen wegen der Inflation aber real nicht an Wert. Die Lohnerhöhung fließt aufgrund der höheren Steuerbelastung nämlich in den Steuertopf anstatt in die eigene Brieftasche.

Einem im Frühjahr veröffentlichten Bericht der Regierung zufolge werden die Einnahmen durch Lohn-

„Die Weigerung der ÖVP, die Lohnsteuer nicht zumindest im Ausmaß der kalten Progression zu senken, schwächt die Wirtschaft, da sich immer mehr ArbeitnehmerInnen immer weniger leisten können.“



Cartoon: © Alexander Kautz

„Der Staat zieht den Bürgern Jahr für Jahr mehr Geld aus den Taschen, was die Bezieher niedriger Einkommen am härtesten trifft.“

steuer heuer sogar erstmals die Umsatzsteuererlöse überflügeln, den traditionell größten Einnahmenposten im Staatsbudget. Bis 2018 werden die Lohnsteuererlöse des Fiskus noch deutlich stärker steigen: Laut Prognosen steigen die Lohnsummen durch wachsende Beschäftigung und höhere Bruttolöhne um jährlich 3,3 bis 3,6 Prozent; die Lohnsteuer wird Jahr für Jahr jedoch um 5,0 bis 5,7 Prozent zulegen.

Entlastung ohne wenn und aber

Der Staat zieht also den Bürgern Jahr für Jahr mehr Geld aus den Taschen, wobei es die Bezieher niedriger Einkommen am härtesten trifft. Die Weigerung der Volkspartei, die Lohnsteuer nicht zumindest im Ausmaß der kalten Progression zu senken, ist nicht nur unsolidarisch, sie schwächt auch die Wirtschaft, da sich immer mehr ArbeitnehmerInnen immer weniger leisten können. Der ÖGB hat zu Sommerbeginn darum die Petition „Lohnsteuer runter – damit netto mehr Geld bleibt“ gestartet und weit mehr als 500.000 Unterschriften gesammelt. Gemeinsam mit dem Mitte September verabschiedeten ÖGB-Steuerkonzept sind sie das Einstandsgeschenk der Gewerkschaft und der AK für den neuen Finanzminister.

Schelling will Verwaltungsreform statt spürbarer Entlastung

Gleich nach Amtsantritt hat Schelling deponiert, eine Steuerreform ausgabenseitig und nicht mit neuen Steuern finanzieren zu wollen, mittels – erraten – einer Verwaltungsreform. Er werde sich „mit ganzer Kraft“ dafür einsetzen, den Staat schlanker, effizienter und damit bürgernäher zu machen.

Für die Bezieher mittlerer und kleiner



Die Menschen in Österreich zahlen zu viel!

Der durchschnittliche Steuersatz auf Arbeit betrug im Jahr 2012 in Österreich 41,5 Prozent; er war damit der dritthöchste in der gesamten EU und lag weit über dem EU-Schnitt von 36,1 Prozent.

Der Einstiegssteuersatz von 36,5 Prozent (ab einem Jahreseinkommen von 11.000 Euro) in Österreich ist äußerst hoch, vor allem, da z. B. Körperschafts- und Kapitalertragssteuer unabhängig von der Höhe der Bemessungsgrundlage einheitlich 25 Prozent betragen.

Sogar in den so genannten „Steuerparadiesen“ Schweiz und Liechtenstein gibt es Vermögenssteuern. Die Schweiz gehört zu den wenigen Ländern, in denen das Privatvermögen der Haushalte direkt besteuert wird. Österreich hingegen ist eines der wenigen Länder in Europa, das auf eine Erbschafts- und Schenkungssteuer verzichtet.

www.lohnsteuer-runter.at



Bild: © wikimedia.org

Einkommen mit seit Jahren stagnierenden Reallöhnen und immer höheren steuerlichen Belastungen ist diese geplante „Redimensionierung staatlicher Aktivitäten“ jedoch eine gefährliche Drohung. Denn diese bedeutet, wie wir jahrzehntelang von ÖVP-Finanzministern gelernt haben, vor allem keine Kinderbetreuung, Kaputtsparen der Bildung, steigende Mieten aufgrund des Mangels an staatlichen Alternativen, steuerliche Zuckerln für Großunternehmen und Stiftungen sowie Deregulierung und Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse.

Sinnvollere Alternativen liegen auf dem Tisch: Millionärssteuer, Erbschaftssteuer und die Erhöhung der Grundsteuer durch die Anpassung der Einheitswerte. Denn Immobilien werden in Österreich nach völlig veralteten Einheitswerten besteuert. Nicht umsonst empfiehlt auch die EU diesen Schritt: Nur drei EU-Länder besteuern Immobilien niedriger als Österreich. Eine Reform könnte 500 Millionen bis eine Milliarde bringen. Mit der 2008 abgeschafften Erbschafts- und Schenkungssteuer wären ein paar Hundert Millionen Euro laut Wifo-Expertin Margit Schratzenstaller locker drin. Auch der Vorschlag von Nationalbank-Präsident Claus Raidl, die 25-prozentige Kapitalertragssteuer anzuheben, würde die ArbeitnehmerInnen entlasten. Fünf Prozentpunkte mehr würden etwa 500 Millionen in die Staatssäckel spülen. Raidl hat einen Steuersatz von 30 Prozent vorgeschlagen, kann sich aber auch mehr vorstellen. „Damit könnte die Verteilungsdiskussion entschärft sowie ein Beitrag zu einer echten Steuerstruktur-Reform geleistet werden“, so Raidl.

✉ norbert.pelzer@wien.gv.at

„Immobilien werden in Österreich nach völlig veralteten Einheitswerten besteuert.“

Meinung

Steuern senken heißt Wirtschaft fördern

Der finanzielle Spielraum vieler Familien wird Jahr für Jahr enger, die Belastungen steigen, das Einkommen hinkt immer mehr hinterher. Ein Grund für diese immer größere Schere ist die enorme Steuerbelastung. Es ist hoch an der Zeit, den BürgerInnen dieses Landes Anerkennung für deren Arbeitsleistung zu zollen und gleichzeitig die heimische Wirtschaft zu fördern.

Wird den Familien die enorme Steuerlast etwas erleichtert, kommen die nun möglichen Ausgaben für Konsumgüter des täglichen Lebens auch wieder dem Staat zugute.



Foto: © wikimedia.net

Oder glaubt wirklich irgendjemand, dass bei den heutigen Sparzinsen die Menschen das Geld auf die Bank tragen?

Langfristig wird sich eine Steuerreform, von der vorrangig niedrigere und mittlere Einkommen spürbar profitieren, quasi selbst finanzieren. Kurz- und mittelfristig braucht es aber die Unterstützung derer, denen es derzeit leichter fällt, den Lebensalltag finanziell zu bewältigen. Eine zeitlich befristete „Vermögens- und Erbschaftssteuer“ wäre wahrscheinlich auch politisch leichter umzusetzen.

Reden war gestern – es ist endlich Zeit, zu handeln!

✉ felix.steiner@wien.gv.at

Querraunzer



Österreich im Delirium

Woher kommen Sie?“ – „Aus Österreich!“
– „Österreich?“ „Sie kennen vermutlich
Strauß, Mozart, Kaiserin Sissy, Schön-
brunn, Donauwalzer ...“ – „Ahhhh, Österreich!“
Der verlauste k. u. k. Doppeladler kreist noch immer
über unserem Land – vom Stephansdom bis zum
Bodensee. Wir sind berühmt für unser Gestern, für
die Zeit, in denen es klare Verhältnisse gab: Oben
die reiche Seitenblicke-Gesellschaft von Gottes Gna-
den. Unten die ArbeiterInnen, die untertänigst die
Steuern entrichten „durften“.

Heute leben wir in einer Demokratie. Eine Staats-
form, die genau diese Ungerechtigkeit zu bekämpfen
sucht. So ganz gelungen ist das bislang nicht. Die
reichsten 10 % der ÖsterreicherInnen besitzen 69 %
des Gesamtvermögens. Die Verteilung des Nettover-
mögens ist in Österreich noch viel ungleicher als im
Euroraum gesamt (ÖNB, EZB 2013).

Warum? Weil das österreichische Steuersystem
Arbeit immens hoch besteuert, das Vermögen jedoch
sehr gering. Wir bekommen zwar jedes Jahr ein
bisschen mehr Bruttolohn, zahlen aber gesamtöster-
reichisch betrachtet mehr Lohnsteuern, weil nicht
wenige von uns in eine höhere Steuerstufe springen.
Was bleibt: weniger Lohn als vorher.

Diese so genannte kalte Progression frisst gierig
unsere Löhne auf! „Sie ist eine stille Steuererhö-
hung, die nie demokratisch beschlossen wurde“, sagt
Christian Keuschnigg, Chef des Instituts für Höhere
Studien (IHS). Und: Der Verhandlungserfolg der
Gewerkschaften wird durch diese kalte Progression
ad absurdum geführt.



Bild: © wikimedia.org

Doch Veränderungen im Steuersystem sind für die
ÖVP tabu. Jene, die ständig von Leistung sprechen,
gestalten den Staat völlig leistungsfeindlich. In
einem „Besitzen-statt-arbeiten-Staat“ wird nicht viel
weitergehen. Das Glück der Geburt und das Erben
sind entscheidend. Statt der Liebsten Antlitz zählt
bald wieder der Geldsack des Schwiegervaters. Mit
einer „guten Partie“ hat es sich ausgesorgt.

Um die Vermögenden so richtig zur Kasse zu bitten,
hatte die Bundesregierung eine prickelnde Idee:
die Einführung der Schaumweinsteuer, die 2005
wegen zu hohen Verwaltungsaufwandes abgeschafft
worden war. Damit sie nun so richtig greift, müssten
die „Von-und-Zu’s“ und die SpitzenmanagerInnen im
Dauer-Delirium herumtaumeln.

Auch ich will etwas zur Gleichverteilung beitragen
und erhebe nun mein Sektglas auf euch. Prost,
meine Lieben: Es war sehr schön, es hat mich sehr
gefreut!

Wendelin

Wir finanzieren die wachsende Stadt

Warum die Stadt Wien in Zeiten des Sparens investieren muss, wie sorgfältig sie mit Steuergeldern umgeht und warum motivierte MitarbeiterInnen der größte Erfolgsfaktor sind, erklärt Finanzdirektor Dietmar Griebler im Interview mit teamwork-Redakteurin Karin Zauner.

Sie waren Leiter der Präsidualabteilung des Bürgermeister und wurden 2013 Finanzdirektor. Wie geht es Ihnen in dieser Rolle?

Soweit ich das beurteilen kann, geht es mir sehr gut. Ich glaube, mich rasch eingearbeitet zu haben, weil ich vieles bereits von meiner früheren Tätigkeit in der Finanzverwaltung kannte.

Die Finanzwelt ist äußerst komplex. Wie gelingt es, dass Ihre MitarbeiterInnen am Ball bleiben?

Ich habe glücklicherweise sehr engagierte MitarbeiterInnen, die sich laufend fortbilden, aktuelle Literatur lesen und von sich aus immer wieder mögliche Verbesserungen ansprechen. Mit diesem Team gelingt es, erfolgreich zu sein.

Berät die MA 5 auch Dienststellen?

Ja, gerne. Wenn Dienststellen Fragen an uns haben, dann melden sie sich bei den zuständigen FinanzmitarbeiterInnen. Hier findet ein reger Informationsaustausch statt, und das ist gut so.

In anderen Bundesländern hat es einige Finanzskandale gegeben, beispielsweise in Salzburg oder in Kärnten. Wie wird das in Wien verhindert?

In Wien hat es von Anfang an ein klares politisches Commitment (Anm.: Bekenntnis) gegeben. Wien hat als Vorreiterin gesetzliche Bestimmungen und eine interne Richtlinie für das Finanzmanagement erlassen. Wir stellen damit sicher, dass derartige

„Wien hat als Vorreiterin gesetzliche Bestimmungen und eine interne Richtlinie für das Finanzmanagement erlassen.“

Vorfälle in Wien nicht vorkommen. Das Management unserer Finanzen ist konservativ. Es besteht kein Anlass, diesen Weg zu verlassen.

Der Stabilitätspakt der Europäischen Union begrenzt die Neuverschuldung von Bund und Ländern. Welche Wirkung hat er auf Wien?

Eine sehr große. Der Stabilitätspakt gibt Wien ein sehr enges Korsett vor. Es sind viele Herausforderungen in dem Paket enthalten, die es zu meistern gilt.

Welche Herausforderungen sind das?

Es muss gelingen, für eine rasch wachsende Stadt hochwertige Infrastruktur zur Verfügung zu stellen und dies zu finanzieren. Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Gesundheit und Soziales, in der Errichtung von Schulen, Kindertagesheimen, Geriatriezentren und im Ausbau des öffentlichen Verkehrs, insbesondere der U-Bahn.

In diesem Zusammenhang ist immer wieder von PPP (Public Private Partnership) die Rede. Wie denken Sie darüber?

Ja, es gibt Überlegungen in diese Richtung, um rascher Infrastruktur zu schaffen. Man muss aber im jeweiligen Einzelfall sorgfältig abwägen, ob das ein gangbares alternatives Finanzierungsmodell für die Stadt Wien ist. Es braucht Vorkehrungen, damit der Handlungsspielraum der Stadt auch zukünftig sichergestellt ist.

Die Gewerkschaft kritisiert, dass es für ausgegliederte Unternehmen zu wenig Kontrolle gibt. Welche Einblicke haben Sie als Finanzdirektor in diese Bereiche?

Grundsätzlich ist bei ausgelagerten Organisationen die Kontrollbefugnis des Stadtrechnungshofes wesentlich und auch gewährleistet. Darüber hinaus haben die jeweils politisch Zuständigen die Kontrolle darüber. Seitens der Finanzverwaltung besteht Einblick insoweit, als die allgemeine Beteiligungsverwaltung in der MA 5 angesiedelt ist. Weiter sind Zahlungsflüsse an ausgegliederte Einheiten im Voranschlag abgebildet und daher Gegenstand des Haushaltsvollzuges.

Wien investiert in Zeiten wirtschaftlicher Krisen. Ist das auch in Zukunft möglich, wenn auf Bundesebene ein anderer Kurs verfolgt wird?

In der Vergangenheit konnte Wien – gleichgültig, wie nun die bundespolitischen Verhältnisse waren – einen eigenen politischen Kurs verfolgen. Bis zu den Jahren 2006/2007 gab es deswegen auch aufgrund des klaren politischen Willens der Wiener Stadtregierung eine Reduktion des Schuldenstandes. Das hat sich im Nachhinein als sehr vorteilhaft herausgestellt, weil Wien diese Schulden, die es die Jahre zuvor reduziert hat, in weiterer Folge wieder aufnehmen musste – für die Bewältigung der Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise.

Ist die Krise aus Ihrer Sicht schon vorbei?

Wie man an dem herumdümpelnden Wirtschaftswachstum in Europa mit all seinen negativen Auswirkungen sehen kann: leider nein.

Wie wichtig ist Transparenz in der Finanzverwaltung?

Transparenz ist für eine moderne Verwaltung sehr wichtig. Aus diesem Grund hat die Stadt Wien ihre Budgetdaten auf in einer leicht verständlichen, zeitgemäßen Form veröffentlicht (www.wien.gv.at/finanzen/). Auf dieser Website können die BürgerInnen z. B. sehen, welche Dienstleistungen des täglichen Lebens von der Stadt finanziert werden.

Was werden die größten Herausforderungen für die nächsten Jahre sein ?

Vor dem Hintergrund einer zusätzlichen Reglementierung des Stabilitätspaktes müssen wir einen Handlungsspielraum für die Stadtregierung sicherstellen: für das Aufrechterhalten von funktionierenden Dienstleistungen und für nachhaltige Investitionen in die Infrastruktur. Ich sehe die Verwaltung als Prozess, in dem wir laufend neue Potenziale ausschöpfen und uns verbessern. Die Finanzverwaltung schafft dafür wichtige Grundlagen.

Was macht Wien in den internationalen Rankings so erfolgreich?

Es sind unsere motivierten und engagierten MitarbeiterInnen, die Großartiges leisten. Sie machen den Unterschied aus, sie sind der große Erfolgsfaktor der Stadtverwaltung. Ihnen gebührt das Lob für alle internationalen Auszeichnungen in Bezug auf die Lebensqualität in Wien.

 karin.zauner@wien.gv.at



Bild: © Privat

Zur Person

Mag. Dietmar Griebler, MBA, wurde 1970 in Wien geboren. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne. Nach Absolvierung des Jusstudiums trat er 1994 in den Dienst der Stadt Wien. Nach verschiedenen leitenden Funktionen in der Finanzverwaltung übernahm er 2006 die Leitung der Präsidialabteilung des Bürgermeisters. Von 2008 bis 2012 war Griebler außerdem Bereichsleiter für die Dezentralisierung der Verwaltung der Stadt Wien. Zu Beginn des Jahres 2013 wurde er Dienststellenleiter der MA 5 - Finanzwesen und in weiterer Folge als Gruppenleiter der Finanzverwaltung Finanzdirektor der Stadt Wien.

teamwork-Wissen

Die Finanzverwaltung der Stadt Wien hat die gesamte finanzielle Gebarung unter Berücksichtigung der Maastricht-Kriterien und des Stabilitätspaktes sicherzustellen. Sie ist unter anderem für Erstellung, Vorlage und Vollzug der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse, für das strategische Finanz- und Budgetcontrolling sowie für alle finanzwirtschaftspolitischen Maßnahmen zuständig: www.wien.gv.at/finanzen/

Freizeithoppala ist kein **Dienstunfall**



Es ist keineswegs gleichgültig, ob man zu Hause beim Äpfelpflücken oder im Dienst beim Ästeschnelden vom Baum fällt.



Bild: © Petra Spiola

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Ein Dienstunfall kann geltend gemacht werden, wenn der Unfall im Zuge einer beruflichen Tätigkeit erfolgte. Dazu zählt unter anderem auch der Weg von und zur Arbeit. Es muss also ein örtlicher, zeitlicher und ursächlicher Zusammenhang mit dem Dienstverhältnis bestehen (z. B. Sturz in der Dienststelle).

Was als Dienstunfall gilt

- Direkt am Arbeitsplatz und durch die Arbeitstätigkeit verursacht
- Auf dem direkten Weg von der Wohnung oder ständigen Unterkunft (ohne Umwege wie z. B., um auch gleich einzukaufen) zur Arbeit, zur Erledigung dringender persönlicher Bedürfnisse (z. B. die Einnahme von Mahlzeiten) oder auf dem Heimweg, wobei auch Fahrgemeinschaften geschützt sind
- Bei Wegen, die im Auftrag der Dienststelle erfolgen (z. B. Botendienste zu einer anderen Dienststelle)
- Bei Schulungsmaßnahmen (z. B. Verwaltungsakademie, Dienstprüfungskurs ...), bei Schulungen, die zum Erwerb konkreter beruflicher Kenntnisse dienen, wobei auch ein Unfall bei der An- und Abfahrt zur bzw. von der Ausbildungsstätte als Dienstunfall betrachtet wird (dies gilt auch beim Besuch beruflicher Fortbildungskurse während der Karenz). Selbstverständlich besteht der Versicherungsschutz auch während des Kursbesuches bzw. wenn Sie selbst vortragen
- Auf dem direkten Weg von zu Hause oder von der Arbeits- oder Ausbildungsstätte zu medizinischer Behandlung oder zu einer Krankenanstalt und zurück (der Dienststelle muss die Tatsache des Arztbesuches

unbedingt gemeldet bzw. im Absenzenbuch oder Zeiterfassungssystem vermerkt werden)

- Auf dem direkten Weg zu einer Kinderbetreuungseinrichtung, zu einer Tagesbetreuung, zu einer Schule, zur Unterbringung der Kinder in fremde Obhut und zurück zur Arbeit oder nach Hause. Geschützt sind auch Personen, die die Aufsicht gefälligkeitshalber übernommen haben. Das bedeutet, dass es nicht das eigene Kind sein muss
- Bei der Inanspruchnahme von Interessenvertretungen oder Berufsvereinigungen (z. B. Arbeiterkammer, Gewerkschaft ...)

Unfall sofort der Dienststelle melden

Falls Sie einen Dienstunfall erleiden, müssen Sie ihn ohne jeden weiteren zeitlichen Aufschub in der Dienststelle melden!

Diese hat die Meldung ebenfalls sofort an die Magistratsabteilung 2 mittels vorgesehener Drucksorte weiterzuleiten. In der Magistratsabteilung 2 wird dann für BeamtInnen durch Bescheid festgestellt, ob ein Unfall im Sinne des Unfallfürsorgegesetzes von 1967 vorliegt.

Für Vertragsbedienstete stellt dies die Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA) und für alle nach dem 1. 1. 2001 eingetretenen Vertragsbediensteten die Beamtenversicherungsanstalt (BVA) fest. Ein Versäumnis kann sowohl besoldungs- als auch pensionsrechtliche nachteilige Folgen haben.

Wenn Sie weitere Fragen haben, stehen Ihnen Ihre FSG-Vertrauenspersonen gerne zur Verfügung.

✉ manfred.obermueller@wien.gv.at

- **Gewerkschaftsmitglieder besitzen automatisch einen - begrenzten - Versicherungsschutz: Solidaritätsversicherung des ÖGB: www.gdg-kmsfb.at ✉ Service ✉ Versicherung ✉ Solidarität**
- **Vorsorge der Gemeindebediensteten: www.vorsorge-gdg.at/ ✉ Vorsorgepakete ✉ Solidarität ✉ Freizeit und Reisen ✉ Vorsorge Unfall Premium**
- **In Kreditkartenverträgen und bei bestimmten Mitgliedschaften ist ein Versicherungsschutz ebenfalls enthalten**
- **Formulare im Intranet: <https://www.intern.magwien.gv.at/ma6forms/>**

Was passiert bei einem höherwertigen Dienstposten vor dem 30. Lebensjahr?



Bild: © Petra Spiola

Für die Beförderung in eine der höheren Dienstklassen ist neben einer zumindest sehr guten Dienstleistung und einer geringer Zahl an Krankenstandstagen die Verwendung auf einem höherwertigen Dienstposten (z. B. C IV, B VI, A VII ...) Voraussetzung. Die Rahmenfrist für eine Beförderung ab Postenbesetzung liegt bei Funktionsposten zwischen vier und acht Jahren, bei Schlüsselfunktionen zwischen zwei und vier Jahren. Dies gilt für alle Bediensteten unabhängig vom Alter. Die Ausgleichzulage beträgt sechs Monate nach Besetzung 70 % und nach zwei Jahren 100 % in die Einstiegsstufe der höheren Dienstklasse.

Bei Bediensteten, die zum Zeitpunkt der Postenbesetzung bzw. Postenaufwertung jünger als 30 Jahre sind, beginnen die Rahmenfristen jedoch erst mit dem nächsten Monatsersten nach Vollenendung des 30. Lebensjahres zu laufen. Zum Beispiel:

- 30. Geburtstag am 22. 5. 2014, Beginn des Fristenlaufs am 1. 6. 2014.
- Einstufung in B/III, Geburtsdatum 22. 5. 1984, seit 1. 2. 2013 auf Dienstposten B/VI ohne Schlüsselfunktion, 30. Geburtstag am 22. 5. 2014
- 30. Geburtstag plus vier bis acht Jahre Rahmenfrist
- Beförderung nach B VI ab 1.6.2018 bis 1.6.2022

Bei Fragen wenden Sie sich an ihre FSG-Vertrauenspersonen.

☎ manfred.obermueller@wien.gv.at

Wie erhalte ich einen Dienstaussweis?



Bild: © Petra Spiola

Wenn es dienstliche Gründe erfordern, können BeamtInnen und Vertragsbedienstete verpflichtet werden, sich mit einem Dienstaussweis auszuweisen. Ausgestellt und verwaltet wird er von der Dienstgeberin. Sollten keine dienstlichen Gründe vorliegen, können Sie ebenfalls einen Dienstaussweis beantragen. In diesem Fall sind die dafür anfallenden Kosten selbst zu tragen. Ansprechpartnerin für die Ausstellung eines Dienstaussweises ist die Personalstelle Ihrer Dienststelle. Wenn sich Daten, die auf Ihrem Dienstaussweis enthalten sind, ändern, müssen Sie den alten Dienstaussweis zurückgeben und bei der Personalstelle einen neuen beantragen.

Dienstaussweise können auch mit der Funktion einer Bürgerkarte (gemäß § 2 Z 10 des E-Government-Gesetzes, BGBl. I Nr. 10/2004) ausgestattet werden.

Bei Verlust oder Diebstahl des Ausweises müssen Sie dies Ihrer Dienststelle unverzüglich melden. Diese informiert dann die Magistratsabteilung 2 - Personalservice.

Bei Beendigung des Dienstverhältnisses sowie bei Übertritt oder Versetzung in den Ruhestand muss der Dienstaussweis der Magistratsabteilung 2 - Personalservice retourniert werden. Nicht zurückgegebene Dienstaussweise werden im Amtsblatt der Stadt Wien für ungültig erklärt.

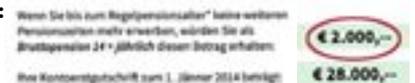
☎ margit.pollak@wien.gv.at

Warum erhalte ich eine Kontoerstgutschrift?



Bild: © Petra Spiola

Das „Pensionskonto“ steht im ASVG für eine neue Form der Pensionsberechnung. Diese gilt nur für Vertragsbedienstete, die ab dem 1. Jänner 1955 geboren wurden. Alle, die ab 1955 geboren wurden und vor 2005 Versicherungszeiten erworben haben, bekommen seit Anfang Juni 2014 von der Pensionsversicherungsanstalt eine Information zu ihrer Kontoerstgutschrift. Die Kontoerstgutschrift setzt sich aus allen Versicherungszeiten zusammen, die bis zum 31. Dezember 2013 erworben wurden. Sie bildet sozusagen das „Startkapital“ für Ihr Pensionskonto. Die erste Zahl auf der ersten Seite des Infobriefes (hier rot eingeringelt) zeigt, wie hoch Ihr Pensionsguthaben derzeit ist:



Diesen Bruttobetrag erhalten Sie monatlich, wenn Sie bis zu Ihrem Pensionsantritt keine weiteren Pensionszeiten mehr erwerben. Sobald weitere Versicherungszeiten dazukommen, erhöht sich auch Ihre Pension. Sollten Sie Ihre Pension vor dem Regelpensionsalter (Frauen derzeit 60, Männer 65) antreten, müssen Sie mit Abschlägen rechnen. Wenn Sie aus gesundheitlichen Gründen in Pension gehen müssen, gelten andere Bestimmungen!

Weitere Informationen unter <http://www.neuespensionskonto.at/>

☎ guenter.unger@wien.gv.at

Personelles



Bild: © PID/Schaub-Walzer

Mag.^a Ulrike Löschl wurde zur neuen Leiterin der MA 40 bestellt. **Mag.^a Renate Christ** ist nun in leitender Funktion im Krankenanstaltenverband (KAV) tätig.



Bild: © PID/Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Dr. Peter Lux ist neuer Leiter der Gruppe Tiefbau in der Stadtbaudirektion. **Vorgängerin Dipl.-Ing.ⁱⁿ Susanne Lettner** übernahm eine leitende Funktion im Krankenanstaltenverband.



Bild: © PID/Votrava

Bäderchef Dipl.-Ing. Hubert Teubebacher wurde nun auch Bereichsleiter für Bildungsinfrastruktur in der Geschäftsgruppe Bildung, Jugend, Information und Sport.



Bild: © Privat

Am 16. August 2014 ist **Monika Slabihoud** im Alter von 58 Jahren verstorben. Sie betreute langjährig das Schulungswesen der „gewerkschaftlichen Bildung“ für GewerkschafterInnen und PersonalvertreterInnen der

Hauptgruppe 1. Wir bewahren sie als stets freundliche und hilfsbereite Kollegin in Erinnerung.

Sommerfest, weil warum?

Ein Sommerfest hat die Personalvertretung der MA 34-BTS organisiert. G'scheit, wenn man beim gemütlichen Zusammensitzen über Wichtiges und Unwichtiges plauschen kann. Weil, warum? Laut Ostbahn-Kurti: Weil's wahr ist!



Bild: © Privat

Leserbrief



„teamwork“ widmete in seiner letzten Ausgabe der durch eine große Anzahl von Unterschriften unterstützten Petition nach einem Berufsgesetz für SozialarbeiterInnen mehrere Beiträge (siehe auch Seite 19). Dazu erhielten wir von A. S.-L. den nachstehend auszugsweise wiedergegebenen Leserbrief:

Trotz der Freude und der Unterstützung durch die Gewerkschaft gäbe es leider einen kleinen, für A. S.-L. nicht so unwesentlichen Kritikpunkt, „weil der FSW, die MA 15 und die Mag 11 erwähnt würden, jedoch nicht die circa 70 SozialarbeiterInnen der MA 40-Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht“. Auch wir waren im Vorjahr engagiert dabei, die Petition auf die Füße zu stellen und Unterschriften zu sammeln. Seit vielen Jahren arbeiten KollegInnen im Berufsgruppenausschuss der SozialarbeiterInnen der MA 40 mit, um auf Arbeitsbedingungen unserer Berufsgruppe aufmerksam zu machen. „Dass man sie „vergessen“ habe, sei deshalb schmerzvoll, „da wir auch in unserer Abteilung schon lange für unsere Position und die Wertschätzung der Abteilung unserer Berufsgruppe gegenüber kämpfen.“ Zwar würden als SozialarbeiterInnen nur AbsolventInnen der Sozak/FH aufgenommen und besoldungsmäßig als solche eingestuft, „jedoch werden wir aufgrund der steigenden Fallzahlen immer mehr für Verwaltungstätigkeiten verwendet, sodass immer weniger Zeit für professionelle Beratung und Betreuung von existenziell gefährdeten Personen zur Verfügung steht.“ Dagegen böte ein zukünftiges Berufsgesetz einen gewissen Schutz.

Gewerkschaftsfest Muthgasse

Fränkfurter mit Senf, Getränke und Antworten auf wichtige Fragen gab's vor dem Sommer beim Gewerkschaftsfest der FSG für die KollegInnen im Amtshaus Muthgasse und im Star 22. Was Sache ist, wussten Christian Meidlinger (GdG-Vorsitzender), Norbert Pelzer (HG1-Vorsitzender), GdG-EU-Spezialist Thomas Kattinig sowie die Dienststellenausschussvorsitzenden Robert Zodl und Christian Römer.



Bild: © Privat

Ohne Gewerkschaft? Ich bin doch nicht blöd, Mann!



Walter G. (Name von der Redaktion geändert) hat einmal vorgerechnet, wie viel Geld er sich erspart hätte, wenn er nicht schon so lange zahlendes Gewerkschaftsmitglied wäre. Im Laufe eines Berufslebens kommt da schon was zusammen. In Summe wohl Tausende, in kleinen Portionen.

Im Laufe eines Berufslebens kommen auch allerhand Gehaltserhöhungen zusammen, habe ich ihm gesagt. Ob die auch nutzlos zusammengekommen wären?

Seine Gehaltserhöhungen hat der Kollege natürlich nicht selbst verhandelt. Auch nicht die verbesserten Arbeitszeitregelungen, den beachtlich gewachsenen Urlaubsanspruch und die vielen Adaptierungen des Dienstrechts.

Klar. Das macht der Verein „Gewerkschaft“, dessen Mitglied man mit gutem Grund ist. Und bei der ein paar auf Kosten der zahlenden KollegInnen gratis mitschwimmen. Schmarotzer, sozusagen.

Schmarotzen allein macht aber nicht unbedingt glücklich.

Zum Beispiel, wenn's eng wird, weil man mit dem Dienstwagen trotz aller Vorsicht irgendwo dagegengekracht ist. Auf der Reparatur des Schadens bleibt man unbequem sitzen, wenn man keine Berufshaftpflicht und keine -rechtsschutzversicherung hat. Freizeitsportler haben's gut, weil sie ihren Körper in Schuss halten und ihrer Seele Gutes tun. Gäß's nicht manchmal diese völlig entbehrlichen Unfälle, ob beim Inline-Skaten oder Schifahren, beim Mountainbiken oder Wandern über Almen zu den Berggipfeln. Wenn's per Hubschrauber ins Spital gehen muss, kann das ganz schön teuer kommen. Dagegen kann man sich privat versichern oder – erraten – als Gewerkschaftsmitglied die im Gewerkschaftsbeitrag eingeschlossene Freizeitunfallversicherung zur Kasse bitten.

Und wer jetzt, gleich nach den Sommerferien schon den nächsten Urlaub plant, kann in den Angeboten der Gewerkschaft stöbern. Was gescheit ist, weil die Gewerkschaft ihren Mitgliedern besonders günstige Konditionen bietet.

So, jetzt wissen Sie's. Sagen Sie's gleich weiter an die KollegInnen, die noch immer nicht Gewerkschaftsmitglieder sind. Ihre FSG-GewerkschafterInnen und BetriebsrätInnen in den Dienststellen helfen, damit sich das, was wohl bisher einfach nur vergessen wurde, ganz schnell ändert.

✉ margit.pollak@wien.gv.at

„Nur“ 21 GRÜNDE, weshalb man Gewerkschaftsmitglied sein sollte

| | Mitglied | Nichtmitglied |
|---|----------|---------------|
| Kostenlose Rechtsberatung | JA | NEIN |
| Kostenloser Rechtsschutz | JA | NEIN |
| Kostenlose Vertretung vor dem Arbeitsgericht bzw. Verwaltungsgericht Wien | JA | NEIN |
| Berufshaftpflichtversicherung | JA | NEIN |
| Berufsrechtsschutzversicherung | JA | NEIN |
| Gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung | JA | NEIN |
| Spitalsgeldversicherung für Spitalsaufenthalte nach Unfällen | JA | NEIN |
| Invaliditätsversicherung nach Freizeitunfällen | JA | NEIN |
| Todesfallversicherung bei Freizeitunfällen | JA | NEIN |
| Begräbniskostenbeitrags-Versicherung | JA | NEIN |
| Schulungen bzw. Seminare und berufsbegleitende Förderungen | JA | NEIN |
| Ermäßigung bei kulturellen Veranstaltungen | JA | NEIN |
| Preisnachlässe in diversen Geschäften | JA | NEIN |
| Urlaubsangebote | JA | NEIN |
| Freizeitanlagen | JA | NEIN |
| Kostenlose Mitgliederzeitschrift | JA | NEIN |
| Jährliche Gehaltserhöhungen | JA | NEIN |
| Lohnsteuerberatung | JA | NEIN |
| Günstige Versicherungsangebote der VORSORGE der GdG-KMSfB | JA | NEIN |
| Paukerkurse | JA | NEIN |
| Pensionsberatung | JA | NEIN |

- Mitglied werden: <http://www.gdg-kmsfb.at> ✉ Button „Mitglied werden“ ✉ Link „Mitglied werden bei der LG Wien“
- Vorsorge der Gemeindebediensteten - Versicherungsleistungen: www.vorsorge-gdg.at ✉ Vorsorge Pakete ✉ Vorsorge Unfall Premium

Durchstarten mit „Young Generation“

Weil auch bei den Fachkenntnissen der SchulwartInnen und RaumpflegerInnen in den Schulen der Stadt Wien kein Stein auf dem anderen bleibt, bekommt die neue Generation der MitarbeiterInnen von Anfang an eine umfassende fachgerechte Einschulung.

Diese Schulungen, bei denen Wissen von einer MitarbeiterInnengruppe strukturiert an die nächste weitergegeben wird, wurden von der FSG-Personalvertretung bei der Dienstgeberin initiiert und haben sich bereits bewährt.

„Young Generation“ sehen wir von der FSG als Synonym für Veränderungen im Arbeits- und sozialen Umfeld. Wie damit umzugehen ist, hängt von jedem Einzelnen ab, von Alter, familiärem Umfeld und Lebenseinstellung. Wir wollen, dass sich neue MitarbeiterInnen, ausgestattet mit dem erforderlichen Fachwissen, an ihren Arbeitsplätzen wohlfühlen und Erfolgserlebnisse haben.

Profiwissen für junge KollegInnen

In den letzten Jahren sind viele RaumpflegerInnen und SchulwartInnen in Pension gegangen. Neue folgten ihnen als „Young Generation“ nach. RaumpflegerInnen werden an ihren Dienstorten eingeschult. Bei den SchulwartInnen übernehmen das für drei Wochen PraxisanleiterInnen, die die Lehre für Fassaden-, Denkmal- und Gebäudereiniger abgeschlossen haben. Das Schulungsprogramm für professionelle Unterhaltsreinigungen, Grundreinigungen sowie das Saubermachen von Türen und Fenstern ist durchaus vielfältig. Dazu kommt die Vermittlung von Grundkenntnissen über die richtige Verwendung chemischer Reinigungsmittel, die an den Schulen verwendet werden. Know-how vor allem über Gesetze, Erlässe und Verordnungen vervollständigen die Schulungen.

Vergleich mit privaten Firmen gewonnen

Die von der FSG-Personalvertretung bei der Dienstgeberin eingeforderten Ausbildungen werden von unseren neu eingetretenen

„Wir wollen, dass sich neue MitarbeiterInnen, ausgestattet mit dem erforderlichen Fachwissen, an ihren Arbeitsplätzen wohlfühlen und Erfolgserlebnisse haben.“



Bild: © wikimedia.org

KollegInnen, die meist aus der Privatwirtschaft kommen, gerne und mit großem Interesse angenommen. Diese Standards sind die professionelle Basis für unsere Tätigkeit und sichern die Beschäftigung Stadt-Wien-eigener SchulwartInnen nicht zuletzt auch im Interesse der KollegInnen gegen den Marktdruck privater Anbieter ab. Was sie gelernt haben, vermitteln diese geschulten KollegInnen während ihrer einjährigen SpringerInnentätigkeit als MultiplikatorInnen, und sie sammeln eigene Erfahrungen. Dazu gehört nicht zuletzt, besonders in den Schulen, der kommunikative Umgang mit Menschen, an den hohe Anforderungen gestellt werden.

Unser Modell „Young Generation“ ist der Wissensspeicher für die Zukunft, der hilft, Arbeitsplatz und Einkommen zu sichern, was gerade für junge KollegInnen, die eine Familie gründen wollen, sehr wichtig ist. Dafür hat die FSG-Personalvertretung erfolgreich gekämpft.

Sagen Sie uns, wie es Ihnen damit geht und – wie immer – wo Sie der Schuh drückt.

Für jeden Wiener ein Quadratmeter mehr Grün

Ganz schön schön: Fast genau so, wie die Einwohnerzahl Wiens steigt und die Stadt wächst, vergrößern sich auch die von den Stadtgärten gepflegten Grünflächen.

Dienststellenausschussvorsitzender Werner Krachler: „Unsere sozialdemokratisch geführte Stadtregierung vermisst auch nicht auf die für die Menschen notwendigen Naherholungsräume. Parks und jede andere Grünfläche wirken sich positiv auf die Menschen und das friedliche Zusammenleben aus.“ Darauf sei nicht nur er, sondern auch die zuständige Stadträtin stolz.

Aber auf die Wiener Grünflächen strahle nicht nur die Sonne, es gäbe auch manchen Schatten: „Wer soll das pflegen und in Schuss halten?“, fragt Krachler. Ein hübsches Stadtbild mit Grünflächen zum Wohlfühlen und Blumenbeeten zum Delektieren kostet auch Geld, damit man nachher stolz darauf sein kann.

Kein Wunder, dass die fleißigen GartenpflegerInnen immer weniger ausreichen, haben die Wiener Stadtgärten doch in den letzten Jahren wegen der Stadterweiterung zig Hektar an zu pflegenden Park- und Grünflächen zur Betreuung übernommen. Durch vermehrten Einsatz von Fahrzeugen und Maschinen haben die Verantwortlichen versucht, den Mangel an GartenarbeiterInnen zu kompensieren.

Personalvertreter Krachler, der einen Grünflächenpflegenotstand ortet: „Wenn – was ja grundsätzlich begrüßenswert ist – auch in Zukunft neue Grünflächen geschaffen werden, wird es dennoch nicht ohne mehr MitarbeiterInnen für neue Dienstposten und die Nachbesetzung verwaister Arbeitsplätze gehen.“ Sonst, so Krachler, wird ein Standard aufgegeben, der sich später nur durch Einsatz hoher Mittel wiederherstellen ließe. Das könnten die WienerInnen schon im nächsten Jahr bemerken.

 teamwork@andraschko.at



Bild: © wikimedia.org



Längere Saisonen zum Überleben notwendig

Die Wiener Stadtgärten haben, übers Jahr verteilt, rund 600 MitarbeiterInnen in Saisonarbeitsverhältnissen beschäftigt. Der Schwerpunkt liegt natürlich in der Vegetationszeit von März bis November.

Auch über den Winter werden KollegInnen für den Winterdienst als Saisonarbeitskräfte aufgenommen. Sie fehlen dann allerdings je nach Saisonstart im Frühjahr oder im Sommer. Seit dem ersten Sparbudget vor vier Jahren wurde die Saisondauer um einen Monat gekürzt. Je nach Bedarf werden diese MitarbeiterInnen nun siebeneinhalb, acht oder neun Monate beschäftigt, einige sogar nur sieben Monate. Unsere SaisonarbeiterInnen verdienen in dieser Zeit im Monat durchschnittlich ca. 1.100 Euro netto. Wenn man davon die Fahrtkosten zur Arbeit abzieht, bleibt sicher nicht mehr genug Geld zum Sparen für die Arbeitslosenzeit übrig.

Die Mindestsicherung beträgt derzeit 813,99 Euro für Einzelpersonen, 1.220,98 für Paare, für jedes Kind zusätzlich 219,78 Euro. Dazu gibt es auch den Mobilpass zum Benützen der Öffis.

Ich gönne allen MindestsicherungsbezieherInnen all das von ganzem Herzen. Unverhältnismäßig ist dazu die Bezahlung von Saisonbeschäftigten; sie können die lange Saisonpause finanziell nicht oder immer schwieriger durchstehen. Dadurch gehen uns immer wieder sehr gute MitarbeiterInnen verloren, da sie uns, wenn sie einen anderen Job gefunden haben, beim Saisonstart natürlich nicht mehr zur Verfügung stehen.

Nachteile gibt es aber nicht nur wegen der Länge der Saison. SaisonarbeiterInnen bekommen kein Kindergeld der Stadt Wien. Auch von der Remuneration sind sie ausgeschlossen.

Wir Wiener StadtgärtnerInnen sind natürlich von der Vegetationszeit abhängig und damit ein klassischer Saisonbetrieb, wie es sie österreichweit mit ca. 300.000 Saisonbeschäftigten gibt.

Ich wünsche mir die budgetären Mittel für längere Saisonen zurück sowie die Gewährung des Kindergeldes und von Remunerationen.

 werner.krachler@wien.gv.at

Mit 55 Jahren, da fängt das Leben an ... ?!

Die Problematik älterer KollegInnen im Arbeitsfeld ist uns seit Jahren bekannt und bewusst. Auch steigen zu wenige junge PädagogInnen nach Abschluss ihrer Ausbildung in den Beruf ein. Warum, fragt man sich, wurden doch bereits die Einstiegsgehälter angehoben.

Ich glaube, es liegt an den praktischen Erfahrungen während der Ausbildung: an vollen Kindergruppen, zu wenig Personal und anderen unbefriedigenden Rahmenbedingungen. Zukünftige KollegInnen erkennen schnell: Kindergartenarbeit ist ein Knochenjob. Kein reiner Spaß. Erfahrene KollegInnen wissen das längst. Wer „mit Leib und Seele“ PädagogIn oder AssistentIn ist und Freude an Begleitung und Bildung der Kinder hat, stößt oft an seine Grenzen.

Die Gestaltung einer altersgerechten Arbeitswelt ist ein wichtiges Anliegen, mit dem sich Gewerkschaften schon lange auseinandersetzen. Indessen hat auch die Dienstgeberin erkannt, dass für spezielle Arbeitsfelder und körpergerechte Arbeitsplatzgestaltung gesorgt werden muss. Für ältere PädagogInnen könnte dies vielleicht bedeuten, nicht mehr alleine eine Gruppe zu führen, sondern KollegInnen durch MentorInnen- oder BeraterInnenfunktion oder LeiterInnen bei der Verwaltungsarbeit zu unterstützen.

Für die AssistentInnen, die den Kindern hautnah lebenspraktische Fertigkeiten vermitteln und unentbehrlich für den hauswirtschaftlichen Bereich sind, werden technische oder bauliche Maßnahmen gebraucht, die die körperliche Belastung reduzieren.

Die Gewerkschaft muss und wird weiterhin auf die Wichtigkeit von gezielten Maßnahmen hinweisen, sonst findet altersgerechtes Arbeiten nie statt!

Bernadette Rabenreither
Sonderpädagogin am Campus Donaufeld
Personalvertreterin für SoFair FSG

[www.fsg-hg1.at/wir-fuer-sie/
arbeits-schwerpunkte/
altersgerechte-arbeitswelt/](http://www.fsg-hg1.at/wir-fuer-sie/arbeits-schwerpunkte/altersgerechte-arbeitswelt/)



Achtung, zu Beginn kann's holprig werden!

Während der Ausbildung zu KindergartenpädagogInnen richtet sich der Fokus voll auf die Arbeit mit den Kindern. Und dann? Dann soll nach wie vor das Kind im Zentrum stehen, aber „nebenbei“ muss man sich vielen weiteren Anforderungen stellen.

Erfolgreiche Bildungsarbeit benötigt Teamarbeit, Koordination und Absprachen, aber halt auch Verwaltungsarbeit. Elterngespräche oder der Umgang mit teilweise schwierigen Familiensituationen sind Herausforderungen, auf die man vielleicht theoretisch vorbereitet ist, die aber in der Praxis sehr belasten können.

Da kommt dann oft das Gefühl auf, nicht genügend für die Kinder da sein zu können, weil das „Drumherum“ so viel Zeit und Energie kostet. Eigene Ideen und die Ideen der Kinder aus zeitlichen Gründen nicht umsetzen zu können führt zu Frust und lässt oft an der Berufswahl zweifeln. In der ersten Zeit wechseln Überforderung und Glücksmomente einander ab. Aber jedes Mal, wenn ein gelungener Tag zu Ende geht, bin ich wieder sicher: Meine Berufswahl war richtig! Gemeinsames Erleben, „etwas bewirken können“ sind mein Antrieb und mein persönlicher Anker, der mich in meiner Entscheidung bestätigt.

Jetzt bin ich schon sechs Jahre im Kinderdienst tätig. Ich habe gelernt, für mich klare Grenzen abzustecken; zu erkennen, dass ich einiges selbst ändern kann, bei anderer Unterstützung einfordern und annehmen darf und manches ganz einfach so ist, wie es ist. Ganz wichtig dabei war aber der Austausch mit KollegInnen, die Geduld der anderen mit mir, aber vor allem die Geduld mit mir selbst.

Sabine Hösch - Sonderpädagogin
21., Schlosshofer Straße
Personalvertreterin PGA-L

Händchenhalten ist nicht genug

Du fühlst dich schlecht? Du weißt nicht, wie es weitergehen soll? Die Alltagsprobleme nehmen dir die Luft zum Atmen? Dein pubertierendes Kind kommt mit der Welt nicht zurende und giftelt? Du suchst einen Job, aber keiner will dich?

Macht nichts! Red mit dem Hausmeister oder der Supermarktkassiererin, der Fanni-Tant' oder jemandem, den du gerade im Wirtshaus getroffen hast. Wenn du Glück hast, hören sie dir zu. Wenn du Pech hast, geben sie dir Ratschläge, und du befolgst sie willig.

Leider ist nicht jeder, der mit gesundem Hausverstand, ein wenig Menschenkenntnis und sozialer Ader gesegnet ist, der Richtige, wenn's ernsthafte Troubles gibt. Auch nicht, wenn er seine Dienste zu Dumpingpreisen anbietet. Ich lasse auch nicht meinen Nachbarn, seines Zeichens Tischler, an meine Gasleitungen, nur weil er das angeblich schon einmal gemacht und einen Volkshochschulkurs besucht hat.

Gemacht werden sollten SozialarbeiterInnen in einer umfassenden theoretischen und praktischen Ausbildung an einer Sozialakademie oder Fachhochschule, die mit Diplom abschließt. Die StudentInnen sammeln Erfahrungen, bevor sie auf KlientInnen losgelassen werden. Und sie bilden sich immer wieder fort, um beim Umgang mit Hilfesuchenden den letzten Stand der Wissenschaft garantieren zu können.

Den Job kann man jedoch auch ohne diese Mühen ausüben, weil es kein Berufsbild gibt und viele andere wichtige Regelungen fehlen. So können manche Geld verdienen, das man besser bei den Profis ausgeben sollte. Und so sparen große Institutionen Geld, das die ExpertInnen kosten würden, und behelfen sich bedauerlicherweise mit Billigarbeitskräften, was nicht im Interesse der KlientInnen sein muss.

Darum kämpfen jetzt ProponentInnen und an die 4.000 UnterstützerInnen für ein SozialarbeiterInnen-Berufsgesetz, „damit Sozialarbeit drin ist, wo Sozialarbeit draufsteht“. Die Gewerkschaft, an deren Spitze die HG1, kämpfen darum. Stadtrat Christian Oxonitsch will das notwendige Gesetz zimmern lassen.

📧 teamwork@andraschko.at

„Darum kämpfen jetzt ProponentInnen und an die 4.000 UnterstützerInnen für ein SozialarbeiterInnen-Berufsgesetz, damit Sozialarbeit drin ist, wo Sozialarbeit draufsteht.“

Peter Hackers voller Terminkalender oder eine Frage der (Hinhalte)Taktik

Wenn man Verhandlungen verspricht, sollte man sie zumindest führen. Der Geschäftsführer des Fonds soziales Wien hielt leider sein Versprechen nicht. Er stand vom Verhandlungstisch unter Hinweis auf das Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung auf und meinte es komme ein Bundes-Berufsgesetz für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen. Dies alles im Wissen, dass die Einigung zwischen den Bundesländern gescheitert ist und nur Wien eine Landeslösung auf die Beine stellen kann. Das entspricht nicht dem sonst gepflegten sozialpartnerschaftlichen Umgang und kann getrost als schlechter Stil bezeichnet werden. Überheblichkeit wird's ja wohl nicht sein? Nach dem Rückzug aus den Verhandlungen um ein Landes-Berufsgesetz für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen fand sich im Hackerschen Terminkalender nicht einmal ein zeitnahe Termin, um mit Spitzen der Gewerkschaft essenzielle Themen zu besprechen. „Lassen wir die erst einmal dunsten“, mag er sich gedacht haben. Ein interessanter Zugang für ein aus Steuergeldern finanziertes Unternehmen im Weichbild der Stadtverwaltung.

📧 michael.kerschbaumer@wien.gv.at

Die neue Spitze der **Behindertenvertretung**



Bilder: © Richard Andraschko

Mag.^a Gabriele Karoh

Nach verschiedenen Tätigkeiten in der Privatwirtschaft, unter anderem im Kulturmanagement, begann Mag.^a Gabriele Karoh bei der Stadt Wien und kam zunächst in die ungewohnte Welt einer Behörde. Nach einigen Jahren zog es sie aber aus dem Verwaltungsjob wieder zurück zur Kultur. Bereits als Kind von der Mutter – eine Pianistin – inspiriert, lernte sie Klavier und Violoncello. Daher fand sie in der Musikschule der MA 13 den richtigen Aufgabenbereich. Der Umgang mit einem behinderten Kollegen, der von den anderen „geschnitten“ wurde, berührte sie sehr – „Behandle deinen Nächsten stets so, wie du selbst behandelt werden möchtest!“ –, sodass sie seit 2008 in die Behindertenvertretung hineingewachsen ist. Einen fixen Platz in ihrer Freizeitgestaltung hat vor allem (wegen ihrer orthopädischen Erkrankung) muskelstärkendes Kiesertraining. Das hilft ihr beim Aufrechtgehen. Als Ausgleich zu ihrer bewegungsarmen beruflichen Tätigkeit schwingt Gaby Karoh auch gerne einmal das Tanzbein von Rumba bis Cha-Cha-Cha. Da sie andere Länder und Völker schon immer fasziniert haben, zählt Reisen zu ihren größten Leidenschaften. Heuer verbringt sie ihren Urlaub gemeinsam mit ihrer 23-jährigen Tochter Daphne in Kanada. Besonders beeindruckt ist sie von Norwegen.



Mag. Harald Castek

Eigentlich wollte der junge Magister der Wirtschaftswissenschaften 1988 (Diplomarbeit: „Schließen der Pensionslücke mit Aktienvorsorgeplänen“ in einer Bank im Aktienwesen Fuß fassen. Daraus wurde wegen starker Sehbehinderung nichts. Die Stadt Wien hat Mag. Harald Casteks Qualität aber sehr wohl erkannt: In der Finanzverwaltung kann er seinen Job mit viel Freude trotz 75 % Behinderung voll ausüben. Auch in stadtnahen Aufsichtsräten bringt er seine Fachkenntnis ein. Der Weg in die Behindertenvertretung ergab sich ganz von selbst. „Ich kenne die Probleme Behinderter bei der Arbeitssuche und sehe immer wieder, wie schwer sich ‚gesunde‘ Mitmenschen tun, sich in andere hineinzusetzen. Klar, hier sollte ich mich engagieren.“ Denn: „Man spürt ja auch nicht das Kopfweh des anderen!“ Wer nicht selbst betroffen ist, urteilt schnell über Behinderte. Nach seiner Wahl 1992 in die Behindertenvertretung und den Landesvorstand war der „logische“ Weg, heuer auch zum Vorsitzenden der Behindertenvertretung in der HG1 gewählt zu werden. Castek: „Neben lieben ist helfen das schönste Zeitwort.“ „Meine Familie ist mir alles“, sagt Castek. Mit den gemeinsamen Töchtern Cathi (23) und Chrisi (21) verbringt er noch immer gemeinsame Urlaube. Seine historische Mercedes-Sammlung hat er nicht nur zum Anschauen, sondern auch für seine Urlaubsreisen.



Roman Amri

Man kennt Roman Amri meist gut gelaut und immer freundlich, denn sein Motto lautet: Mit Lachen und Humor lebt es sich besser! Im Weinviertel, wo sein Zuhause war, hat er das Fleischerhandwerk gelernt. „Sofort nach der Gesellenprüfung musste ich aber wegen einer beginnenden chronischen Krankheit die Schürze an den Nagel hängen“, beschreibt Amri das prägende Erlebnis, das ihn schließlich zur Behindertenvertretung brachte. Nach langer Therapie konnte Amri im Februar 2002 am Standesamt Wien-Innere Stadt neu durchstarten. „Die Bürotätigkeit machte mir sofort viel Spaß“, und flugs wurde er Hauptkassier im Standesamt. Seit 2006 ist er Personalvertreter in seiner Dienststelle MA 35 und entdeckte schnell, wo Hilfe und Beratung, auch für Behinderte, notwendig waren. „Ich weiß, was es bedeutet, durch eine (nicht auf den ersten Blick erkennbare) Krankheit Einschränkungen zu haben und deshalb immer wieder einmal schief angeschaut zu werden. Deshalb engagiere ich mich seit 2010 als Behindertenvertrauensperson.“ Privat kocht Amri gerne für seine Frau und seine beiden Töchter Franziska und Theresa (5 und 2) à la Roman. Die Freizeit verbringt die Familie am liebsten gemeinsam in Natur und Garten mit der Berner Sennenhündin „Heidi“.



Länger im Job durch alternsgerechtes Arbeiten

Mit neuen Angeboten für die Generation 50+ will die Wiener Stadtverwaltung die erfahrenen MitarbeiterInnen länger motiviert, gesund und produktiv im Erwerbsleben halten. Deren erworbenes Wissen soll an Jüngere weitergereicht werden. Die MA 3 – Bedienstetenschutz und berufliche Gesundheitsförderung bietet daher Seminare zum Thema „Beruf 50 plus“ an.

Die Statistik zeigt es: KollegInnen ab 41 werden bei der Stadt Wien immer mehr den größten Anteil am Gesamtpersonal bilden. Dieser Entwicklung begegnet die Stadt mit einem eigenen Programm für ältere ArbeitnehmerInnen. Ziel ist es, dass die Bediensteten möglichst lange gesund arbeiten können.

Praxisnahe Tipps für die eigene Work-Life-Balance

In den spezifischen Veranstaltungen der MA 3 zum Thema „Beruf 50 plus“ werden den TeilnehmerInnen möglichst praxisnahe Tipps für die eigene Work-Life-Balance vermittelt. Um ältere MitarbeiterInnen für eine Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Gesundheit am Arbeitsplatz zu gewinnen, ist es sinnvoll, dass sie sich mit ihrem eigenen Alter(n) auseinandersetzen und ihren eigenen Wert anerkennen.

MA 3 - Angebote der beruflichen Gesundheitsförderung - die neuen Herbsttermine 2014:
Gesundheitscoaching für Frauen 50+:
 16.10., 13 bis 16 Uhr
Gesundheitscoaching für Männer 50+:
 29.10., 13 bis 16 Uhr
<https://www.intern.magwien.gv.at/ma03/erfahrungnuetzenwerteschuetzen.html>
Kontakt: Mag.^a Ursula Haider MSc,
Tel.: (01) 4000 - 75060



Wissenswertes zu Vitamin D

Vitamin D oder auch Calciferol gehört neben Vitamin A, E und K zu den fettlöslichen Vitaminen. Es kann sowohl über die Ernährung zugeführt als auch vom Menschen selbst produziert werden. Um diese Eigensynthese zu gewährleisten, ist ausreichende Sonnenbestrahlung der Haut erforderlich.

Funktionen von Vitamin D:

- Regulation des Calciumhomöostase- und des Phosphatstoffwechsels
- Protektive Wirkung gegen Autoimmunerkrankungen
- Steigerung der Infektabwehr
- Positiver Effekt auf Muskulatur und Herz-Kreislauf-System

Da die UVB-Einstrahlung in Österreich und auch in vielen anderen europäischen Ländern nur ca. sechs Monate im Jahr ausreicht, um eine adäquate Eigensynthese zu gewährleisten, liegt ein weit verbreiteter Vitamin-D-Mangel in unserer Bevölkerung vor. Ältere Menschen, Menschen mit dunkler Hautfarbe und Personen, die sich sehr wenig im Freien aufhalten, haben ein höheres Risiko, einen Vitamin-D-Mangel zu entwickeln.

Um die Wahrscheinlichkeit für die Entstehung von Hautkrebs nicht zu erhöhen, reicht eine tägliche Sonnenexposition (von fünf bis 25 Minuten Hände, teilweise unbedeckte Arme und Beine, Gesicht) aus, um die Eigensynthese von Vitamin D in der Haut zu gewährleisten.

Zwar macht die körpereigene Produktion des Vitamins D den größten Anteil aus, jedoch gibt es auch einige Lebensmittel, die einen hohen Gehalt an Vitamin D aufweisen:

- Fische (Hering, Lachs, Makrele, Aal, Rotbarsch, Heilbutt, Scholle) – fettreiche Seefische weisen einen hohen Gehalt an Vitamin D auf
Empfehlung: mindestens zwei Mal/Woche
- Leber, Lebertran
- Eier
- Speisepilze (Steinpilz, Eierschwammerl, Champignons)
- Milch
- Margarine (mit Vitamin D angereichert)
- Käse

Hera: Endoskopie „überraschend harmlos“

Nach dem Umbau des „Sanatoriums Hera“ stehen für die Endoskopie nun zwei sehr modern eingerichtete Endoskopieräume zur Verfügung. Die Untersuchungen werden mit Geräten durchgeführt, die dem letzten Stand der Technik entsprechen.

Die PatientInnen werden von einem professionellen und verständnisvollen Pflorgeteam von der Begrüßung über die Untersuchung bis zur Verabschiedung betreut. Die Untersuchungen werden von InternistInnen und ChirurgInnen gleichermaßen durchgeführt. Besonderes Augenmerk wird ebenso auf höchste medizinische Qualität und Präzision wie auch auf die für die PatientInnen angenehme Art der Durchführung gelegt. Grundsätzlich werden alle Endoskopien mit individuell abgestimmter Sedierung durchgeführt, sodass die PatientInnen in der Regel von der Harmlosigkeit der Untersuchungen überrascht sind.

Durchgeführt werden Spiegelungen des oberen und des unteren Verdauungstraktes, also Gastroskopie und Colonoskopie. Sie werden nicht nur zur Diagnose, sondern auch für therapeutische Eingriffe wie die Entfernung von Polypen (Polypektomie) eingesetzt. Vor jeder Untersuchung erfolgt ein Aufklärungsgespräch durch die untersuchenden ÄrztInnen.

Endoskopierteam Sanatorium Hera

**Zentrale Terminvereinbarung (Montag bis Donnerstag 7 bis 14 Uhr, Freitag 7 bis 13.45 Uhr)
Tel.: 01/313 50-45444**



Gar nicht unangenehm: Endoskopie im „Sanatorium Hera“ - im Bild: OA. Dr. Peter Minar und DGKS Irene Rajdl



Gesunde Arbeitsplätze - den Stress managen

Im April 2014 startete die Europäische Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (EU-OSHA) die europaweite Kampagne „Gesunde Arbeitsplätze 2014 – 2015 – den Stress managen“. Wesentliches Ziel ist die stärkere Sensibilisierung und das Schließen von Wissenslücken. Dienstgeberin/Arbeitsgeberin, Beschäftigte und PersonalvertreterInnen/BetriebsrätInnen erhalten Unterstützung und Orientierungshilfen sowie praktische, benutzerfreundliche Werkzeuge online zur Verfügung gestellt.

Alle Organisationen und Einzelpersonen innerhalb der EU können sich an dieser Kampagne beteiligen und haben die Chance, beim europäischen Wettbewerb für ihre guten praktischen Lösungen gewürdigt zu werden.

Psychosoziale Risiken bei der Arbeit sind eine sensible Angelegenheit, bei der es zahlreiche Missverständnisse gibt. Das Thema psychische Gesundheit ist nach wie vor mit einem Stigma behaftet. Studien zufolge entsteht mehr als die Hälfte aller Arbeitsunfähigkeitstage durch arbeitsbedingten Stress und psychosoziale Risiken. Die geschätzten Gesamtkosten, die durch psychische Erkrankungen in Europa verursacht werden, betragen jährlich 240 Milliarden Euro.

Mag.^a Sonia Spiess

Bundesreferentin für Gesundheit, Humanisierung und Menschen mit Behinderung der GdG-KMSfB

- Informationen zur Kampagne:
https://www.healthy-workplaces.eu/de?set_language=de
- Wettbewerb für gute praktische Lösungen:
https://osha.europa.eu/de/competitions/good-practice-award_2014-2015
- Instrumente für die Praxis:
<https://www.healthy-workplaces.eu/de/tools-and-resources/practical-tools/national-tools>

Kinder fördern, aber nicht überfordern

In den Medien wird immer wieder massiv darauf hingewiesen, dass in der heutigen Zeit gute Ausbildung wichtiger denn je sei. Und immer öfter wird die Drohung in den Raum gestellt, dass jene mit mangelnder Ausbildung bald zu einer Randgruppe unserer Gesellschaft gehören werden.


Bild: © wikimedia.org

Diese prinzipiell nicht ganz falschen Aussagen veranlassen Eltern immer früher, sich mit der adäquaten Ausbildung ihrer Kinder zu beschäftigen. Häufig nach dem Motto: „Je mehr, umso besser.“

So erfolgt oft bereits die Auswahl des passenden Kindergartens nach dem Angebot der zusätzlichen Kurse für die Kleinen. Abseits des meist hervorragenden pädagogischen Grundprogramms müssen auch noch Fremdsprachenkurse, kreative Kurse, individuelle Sportprogramme, das Erlernen eines Instruments und das Üben des richtigen Umgangs mit dem Computer auf dem Tagesprogramm stehen. Vielfach bedeutet die Menge an Herausforderungen eine ständig steigende Belastung für die Kinder. Aber auch ihre Eltern stehen vor gar nicht so kleinen Problemen, was den Transport ihrer Kinder betrifft.

Spielen, Erfahrungen außerhalb der Familie machen, soziales Lernen in der Gruppe und viele spaßbetonte Inhalte des Kindergartenalltags werden von Eltern oft zu Unrecht als selbstverständlich und weniger wichtig abgewertet.

„Durch die natürliche Lust am Experimentieren und das Herangehen an die Anforderungen des Alltags entwickeln sich Interessen und Begabungen der Kinder.“

Denn durch die natürliche Neugier und die Lust am Experimentieren der Kinder beim Herangehen an die Anforderungen des Alltags entwickeln sich Interessen und Begabungen. Es zeigen sich Stärken, aber es werden auch kleinere Schwächen sichtbar. – Wer ist schon perfekt?

Und genau an dieser Stelle treffen Eltern die Entscheidung, sich entweder auf die Stärken ihrer Kinder zu konzentrieren oder aber die Schwächen beheben zu wollen.

Betrachten wir einmal die Ausgangssituation: Dem, was wir gerne machen, widmen wir viel unserer Zeit. Denken Sie nur an Ihre Hobbys. Wir zeigen dabei Ausdauer, machen diese Dinge in der Regel auch besser, oftmals sehr gut. Anforderungen, die wir nicht so mögen, die uns vielleicht sogar Probleme machen, vermeiden wir, schieben den Termin ihrer Erledigung immer weiter hinaus. Schließlich erledigen wir die Sache dann oft irgendwie und nicht unbedingt gut, nur damit sie endlich erledigt ist.

Sie merken: Stärken stärken, sich den Talenten und Interessen ihrer Kinder zu widmen, motiviert. Es macht den Kleinen Spaß und Ihnen das Leben leichter.

Der Versuch, wenig talentierte Sportler oder Musiker zu mäßig talentierten Fußballern oder Klavierspielern zu machen bedeutet Einsatz von viel Energie sowie manchen Frust bei Kindern und Eltern und wird oft zur Belastung für die ganze Familie.

Lust statt Frust sollte somit die Devise heißen.

Was Kinder gerne machen sollte man fördern, aber sie nicht mit dem Trainieren von Dingen, die sie nicht mögen und auch weniger gut können, überfordern. Das steht ihnen leider in der Schule da und dort noch oft genug bevor.

✉ felix.steiner@wien.gv.at

Henri de Toulouse-Lautrec - Der Weg in die Moderne

Erste umfassende Retrospektive zum Werk von Henri de Toulouse-Lautrec in Österreich anlässlich des 150. Geburtstags des aufsehenerregenden Künstlers.

16.10.2014 - 25.1.2015 täglich 10 - 19 Uhr, Freitag 10 - 21 Uhr im Bank Austria Kunstforum Wien - Museum für moderne Kunst 1., Freyung 8, Tel.: (01) 537 33 26

Tickets: 10 €, verschiedene Ermäßigungen

www.kunstforumwien.at/de/austellungen/kunstforum/206/henri-de-toulouse-lautrec



Bild: © wikians.org

Nacht in Granada

Klassisches Gitarrenkonzert mit Johanna Beisteiner. Virtuose spanische und italienische Musik des 19. Jahrhunderts, romantische Werke von Franz Schubert.

Dienstag, 21.10., und Sonntag, 30.11., 20 Uhr

Ateliertheater Reloaded, 7., Burggasse 71

Tel.: (0650) 505 10 25, Tickets: 20 €

www.ateliertheater.net/products/johanna-beisteiner1/



Bild: © Gábor Klinszky

Lachen hilft! - Benefizgala fürs Integrationshaus

Mit Roland Düringer, Viktor Gernot, Thomas Kreimeyer u. a.

Sonntag, 26.10.2014, 20 Uhr, Stadtsaal, 6., Mariahilfer Straße 81

Tel.: (01) 909 22 44

Tickets (VVK): 34,50 / € 39,50

<http://stadtsaal.com/spielplan/lachenhilftimoktober.html>

Die HG 1 verlost wieder 10 x 2 Karten. Infos unter www.hg1.at.

GUNKL, das neue Programm: „So Sachen - ein Stapel Anmerkungen“

10.11.2014, 20 Uhr, Rothneusiedlerhof

10., Himberger Straße 53, Tel.: (0664) 554 38 58

Tickets per Mail: tickets.rnh@gmx.at

www.rothneusiedlerhof.net/

Der naturwissenschaftliche Adventkalender

Mit Werner Gruber, Experte für alle Fragen der Alltagsphysik.

Freitag, 28.11.2014, 19.30 - 21 Uhr, und Dienstag, 16.12.2014

19 - 20.30 Uhr, Planetarium, 2., Oswald Thomas Platz 1

Tel.: (01) 891 74 150-000

Tickets: 6 €

www.planetarium-wien.at/

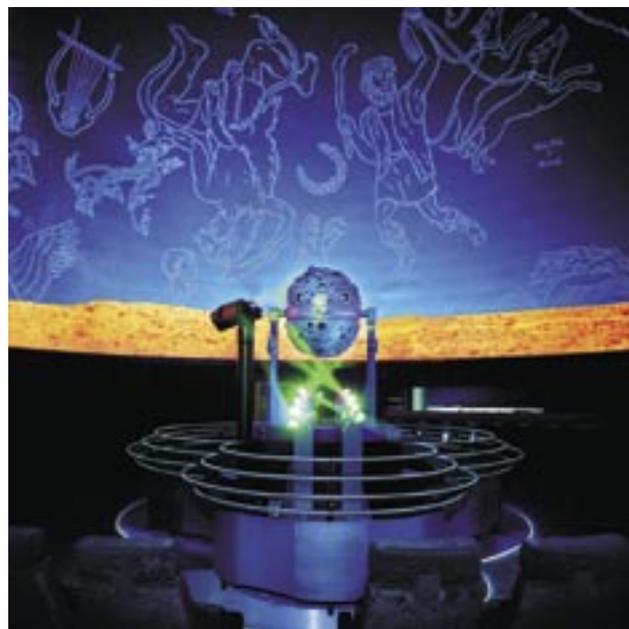


Bild: © Planetarium



Bild: © Ilija Vielinger

LALÁ Vocalensemble - Voice Mania

Sonntag, 30.11.2014, 20 Uhr, Theater am Spittelberg, 7., Spittelberggasse
Tel.: (0 1) 526 13 85
Kartenreservierung: Tel.: (01) 526 13 85
oder tickets@voicemania.at
www.lala-vocalensemble.at/
www.voicemania.at/
www.theateramspittelberg.at/



93. Blumenball der Wiener Stadtgärten

16. 1. 2015, 20 - 5 Uhr,
Festräume des Rathauses
Tickets (ab 1. 12. 2014, Reservierungen
bereits jetzt): 53 / 85 €, MA 42
1., Johannesgasse 35, Tel.: (01) 4000-42089
ball@ma42.wien.gv.at
[www.wien.gv.at/umwelt/parks/
veranstaltung/blumenball.html](http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/veranstaltung/blumenball.html)

Mein Lieblingslokal

Restaurant Irodion

Typische griechische Küche im 3. Bezirk.

In der Landstraßer Hauptstraße 71, mit direktem Zugang von der U3 Rochusplatz erreichbar, fühlen Sie sich für kurze Zeit nach Griechenland versetzt.

Sowohl das Ambiente als auch die traditionelle Speisenauswahl erinnern an den letzten Urlaub in Griechenland. Eine großzügige Auswahl an preiswerten Mittagstellern trägt viel zum sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis bei. Wenn Sie einmal etwas mehr Zeit haben, sind auch die Vorspeisen und Desserts sehr zu empfehlen. Trotz der Größe des Lokales ist das Personal sehr bemüht, die Wartezeiten kurz zu halten, und das ist auch bisher immer gelungen. Die verkehrsberuhigte Lage wertet den Gastgarten natürlich immens auf, und in der kühleren Jahreszeit bringt der Wintergarten die gewünschte Atmosphäre.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

Das Irodion hat täglich von 11.30 bis 24 Uhr geöffnet.
www.iredion.at, Tischreservierung empfohlen.



Bild: © Richard Andraschko

Bewertung

| | | | |
|------------|-------------|-----------------|-------------|
| Küche | 30 (von 35) | Keller/Getränke | 8 (von 10) |
| Service | 13 (von 15) | Atmosphäre | 14 (von 15) |
| Preis/Wert | 19 (von 20) | Familie | 4 (von 5) |

Insgesamt 88 Punkte (von 100 möglichen)

Gewerkschaftliche Ausbildung

PersonalvertreterInnen/
GewerkschafterInnen bekommen
eine umfassende Ausbildung.

Was wären FunktionsträgerInnen ohne das passende Werkzeug für die Vertretung der KollegInnen? Die „gewerkschaftliche Bildung“, also das Bildungsreferat der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und die Bildungsverantwortlichen in den einzelnen Hauptgruppen, bietet GewerkschafterInnen und PersonalvertreterInnen die benötigten Seminare an, damit diese ihre Funktion optimal ausüben können. Die Wahlen der Interessenvertretungen sind vorbei, und nun geht es darum, die neuen FunktionsträgerInnen für ihre Aufgaben fit zu machen. Mit diesem Rüstzeug lässt sich gut arbeiten. Die Grundkurse der GdG-KMSfB gliedern sich in drei Module zu je 32 Einheiten mit Gewerkschaftskunde bzw. Organisationstechnik, Rechtskunde und Kommunikation. Die Grundkurse der GdG-KMSfB sind so standardisiert, dass die vermittelten Inhalte über die Hauptgruppen hinweg vergleichbar sind und sich an den praktischen Erfordernissen orientieren. Umfang und Vielfalt der Module variieren je nach der Gewichtung des vorzutragenden Lehrstoffes. Auf Basis der Grundkurse, deren Absolvierung Voraussetzung ist, werden innerhalb des fünfjährigen Ausbildungszyklus Aufbau- und Schwerpunktseminare sowohl von der GdG-KMSfB als auch vom Verband österreichischer gewerkschaftlicher Bildung (www.voegb.at) angeboten.

Neue Helden braucht das Land

Mit diesem Titel startet das Bildungsreferat der GdG-KMSfB in den Herbst 2014. Ständige Aus- und Weiterbildung ist nicht nur für unsere Vertrauenspersonen erforderlich, sondern für alle DienstnehmerInnen von Bedeutung. Eine weitere wichtige Schiene der Bildung der GdG sind daher die Wochenendseminare. Diese sind nicht nur Teil der FunktionärInnenschulung, sondern im Hinblick auf die vermittelten Inhalte so gewählt, dass alle Mitglieder der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten daran teilnehmen können. Themen sind u.a. Selbstcoaching, PC-Schulungen, sozialpolitische Themen und vieles mehr. Die genauen Details finden Sie auf der Homepage der GdG-KMSfB: www.gdg-kmsfb.at im Bereich Bildung unter Seminare bzw. im Bildungskatalog. In diesem Sinne: Weiterhin viel Spaß mit Ihrem Bildungsprogramm!

 guenter.unger@wien.gv.at

BILDUNGSKATALOG DER GDG-KMSFB 2. HALBJAHR 2014



Dem aktuellen Bildungsprogramm beigelegt, finden Sie unser Poster mit einem praktischen Überblick über die Kurse der GdG-KMSfB im zweiten Halbjahr 2014.

Sollte das Poster auf dem Postweg verloren gegangen sein, können Sie es unter der E-Mail-Adresse bildung@gdg-kmsfb.at oder unter der Telefonnummer (01) 313 16-83643 gerne nachbestellen (so lange der Vorrat reicht).

**ALLE KURSE
AUF EINEN BLICK**



Hier finden Sie die **beste Lösung für Ihre Geldangelegenheiten.**

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten und exklusiven Sonderkonditionen für:

**Exklusiv für
Mitglieder
der
GdG-KMSfB
in Wien**

- s Komfort Konto
das modernste Konto Österreichs
- s Kreditkarte
- s Komfort Sparen
- s Wohn Kredit
- s Autoleasing
- Wertpapiere

Michael Kramer
Mobiler Kundenberater

Tel.: 05 0100 6 – 16616
E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

Ich freue mich auf Ihren Anruf!





Wenn Fäuste fliegen ...

Beschäftigte sind am Arbeitsplatz immer öfter Gewalt ausgesetzt. Sie äußert sich in unterschiedlichen Formen: von verbalen Übergriffen über Drohungen bis hin zu körperlichen Attacken. Gerade Beschäftigte in Dienstleistungsberufen und im Verkehrssektor sind von Gewalt am Arbeitsplatz betroffen.

Aktuell berichten Tageszeitungen z. B. immer öfter von gewalttätigen Übergriffen auf Bedienstete der Wiener Linien. Aber auch in der Verwaltung oder in Sozialberufen sind Bedienstete im KundInnenkontakt zunehmend Aggressionen oder sogar physischer Gewalt ausgesetzt. Direkt und indirekt Betroffenen machen Übergriffe teilweise lange zu schaffen. Ganz besonders dann, wenn solche Ereignisse in der Dienststelle am liebsten „totgeschwiegen“ werden. Im Stillen wird zwar darüber gesprochen, nach der Devise: „hast schon g' hört was passiert ist?“. Aber nur selten reagieren Dienststellen auf Vorfälle mit konkreten Maßnahmen, einem offenen Dialog oder mit psychologischer Begleitung für Betroffene. Wir meinen: Die Sicherheit und Gesundheit unserer Kolleginnen und Kollegen ist ein kostbares Gut, das es unbedingt zu schützen gilt.

Was nicht zu leugnen ist: Eine effiziente Stadtverwaltung, korrekte Gesetzesanwendung und die Einhaltung von Vorschriften stoßen bei Kundinnen und Klienten nicht unbedingt immer auf Gegenliebe. Es mag ja sein, dass sich die Gesellschaft verändert hat. Arbeitsverdichtung, weniger Zeit für Kundinnen und Klienten sowie der Umgang mit unterschiedlichen Kulturen mögen eine Rolle spielen. Aber es gibt keine Entschuldigung für gewalttätiges oder aggressives Verhalten gegenüber unseren Kolleginnen und Kollegen.

„Die Sicherheit und Gesundheit unserer KollegInnen ist ein kostbares Gut, das es unbedingt zu schützen gilt. KundInnenorientierung bedeutet nicht, dass Bedienstete Freiwild sind!“

Haben Sie in Ihrer Dienststelle schon etwas Ähnliches erlebt? Ihre Berichte und Überlegungen würden uns interessieren. E-Mail an: regina.mueller@wien.gv.at

Wir halten für entscheidend:

- Den Mut der Dienstgeberin zum Bekenntnis – **JA** es gibt „Gewalt am Arbeitsplatz“

Wo Gewalt am Arbeitsplatz vorkommt, ist die Dienstgeberin gefordert – es darf nicht zum alleinigen Problem des/der einzelnen Betroffenen werden!

- Eine klare Positionierung der Dienstgeberin – **NEIN** zu „Gewalt am Arbeitsplatz“

Kundenorientierung bedeutet nicht, dass Bedienstete Freiwild sind! Übergriffe jedweder Art sind zu ahnden, werden nicht toleriert und müssen soweit wie möglich hintangehalten werden!

Bereits getroffene Schutzmaßnahmen durch die Dienstgeberin wie bauliche oder technische Maßnahmen (z. B. Schutzglas, Alarmknopf, Schulungen ...) zeigen, dass der Dienstgeberin die Sicherheit ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein großes Anliegen ist.

Passieren Übergriffe, hat die Dienstgeberin für eine angemessene Akut- und Nachbetreuung zu sorgen (psychologische Betreuung, Supervision o.ä.) – Betroffene haben oft unter Langzeitfolgen zu leiden.

Patentrezepte gegen Aggression und Gewalt gibt es nicht. Die gesellschaftliche Entwicklung zu ignorieren, wäre genauso falsch.

Wehret den Anfängen

Im Frühjahr kamen wir wie jedes Jahr beim „Aktiv-gegen-Rechts“-Seminar zusammen. Das ist kein Luxus, denn offensichtlich verbreitet sich rechtsextrêmes Gedankengut immer mehr, vor allem unter Menschen mit großem Medieneinfluss und unter viel zu vielen Jugendlichen. Deshalb trifft sich die Gewerkschaftsjugend alljährlich zu einer Bildungs- und Informationsveranstaltung über dieses Thema.

Nicolai Wohlmuth, Vorsitzender der GdG-KMSfB – Jugendabteilung, stellte den Film „Spiel mit dem Tod“ vor. Die Dokumentation zeigt, wie mit getürkten Informationen eine Scheinwelt als wahre Wirklichkeit verkauft werden kann. „Objektive und unverfälschte Bilder gibt es nicht“, heißt es darin als Resümee. Die TeilnehmerInnen analysierten den Film und sind heute kritischer vorgeblichen Wahrheiten gegenüber, denen wir täglich, auch von rechts, ausgesetzt sind. Das ehemalige Konzentrationslager Gusen, das wir besuchten, hat nach Renovierung und als neuer Wohnraum für Menschen sein Grauen verloren. Nicht so das Lager Mauthausen. Wir waren bei der Befreiungsfeier dabei.

☞ stella.ho@wien.gv.at

„Spiel mit dem Tod“: www.dailymotion.com/video/x13wfs2_doku-spiel-mit-dem-tod_news



Bild: © GdG-KMSfB-Jugend

Bundesjugendtreffen in der Tiroler „Area 47“

Unsere alljährliche Sommerreise führte uns wieder in die „Area 47“ in Tirol, die Location am 47. Breitengrad im Ötztal.

Dort wurde uns jede Menge Fun und Sport geboten, wie z. B. Rafting, Hochseilgarten, Flying Fox sowie im Water-slide Park an einem riesigen Badeteich Wasserrutschen,

Cliff Diving, Playground & Climbing Area. Dieses Jahr durften wir einem Profi bei seinen Sportkünsten zusehen. Die ganze Nacht durchtanzen konnte, wer wollte, im nahen River House.

☞ janine.skof@wien.gv.at

Donauinsselfest 2014

Die FSG Wien organisierte auch beim 31. Donauinsselfest wieder die Arbeitsinsel, auf der sich die verschiedenen Fachgewerkschaften präsentieren konnten. Auch die GdG-KMSfB Jugend war wieder mit einem eigenen Zelt dabei, verteilte Goodies und informierte über verschiedene Lehrberufe. In der Chill-out-Zone konnte man sich ein bisschen vom „Inselstress“ erholen. Highlight war jedoch das Kinder- und Wundenschminken, das Alt und Jung begeisterte.

☞ patricia.katsulis@wien.gv.at

Berufsschüler wissen, was sie an FSG haben

Der Mai war der Monat der Sozialdemokratie, die bei Personalvertretungs- und Behindertenvertretungs- sowie Gewerkschaftswahlen ihren Spitzenplatz verteidigen oder sogar noch ausbauen konnte. Auch die Lehrlinge der Stadt Wien durften bei der Gewerkschaftswahl ihr Kreuz setzen. Die Wahlbeteiligung im Sprengel der Berufsschule für Verwaltungsberufe lag bei 92 %, wovon 86 % der Stimmen zugunsten der FSG abgegeben wurden. Das ist ein beeindruckendes Ergebnis und zeigt, dass die Jugend nicht politikmüde ist und weiß, was sie möchte.

☞ patricia.katsulis@wien.gv.at

„Fundbüro“ der Behindertenvertretung findet Lösungen

Ohne Job dazustehen mag kaum jemand. Manchmal, wenn es wegen Erkrankung oder Behinderung etwa zu langen Krankenständen kommt, kann der Arbeitsplatz auf dem Spiel stehen.

Die Dienstgeberin regt dann oft an, Kündigung oder Pensionsantrag zu unterschreiben. Wenn das passiert, ist guter Rat wertvoll. Steht eine solche Entscheidung im Raum (und dabei kann es um viel Geld, vielleicht um die Existenz gehen), sollte man sich sofort an das Büro der Behindertenvertretung wenden.

Ob's z. B. um die Entscheidung geht, die Versetzung in den Ruhestand zu beantragen (weil die Kräfte zum Arbeiten nicht mehr reichen), Rehabilitationsmaßnahmen in Angriff zu nehmen sind oder ein langsamer Wiedereinstieg ins Arbeitsleben realistisch ist, besprechen die BehindertenvertreterInnen mit den Betroffenen.

☎ harald.castek@wien.gv.at

Neues Büro der Behindertenvertretung:
1010 Wien, 1., Ebendorferstraße 2, 7. Stock,
Zimmer 724
Terminvereinbarungen: Gerda Stubenbauer-
Schehwendter, Tel.: (01) 4000-86262
behinderte@hg1.magwien.gv.at



Behindertenpass per „SMS“

Das Bundessozialamt (kurz für „Bundesamt für Soziales und Behindertenwesen“ – BSB) heißt jetzt „Sozialministeriumservice“ (SMS). Damit will die Behörde ihre moderne, bürgernahe Ausrichtung und Zielsetzung besser nach außen sichtbar machen. Wer jetzt jemandem ankündigt, ein SMS zu schicken, wird wohl eher die Kurznachricht mit demselben Namen und nicht das ganze Amt meinen. Auch ist nicht damit zu rechnen, dass ein neuer Behindertenpass künftig aus dem Handylautsprecher quillt – obwohl es vielleicht eine nette Innovation wäre.

☎ roman.amri@wien.gv.at

[www.bundessozialamt.gv.at/site/
Kontakt](http://www.bundessozialamt.gv.at/site/Kontakt) ☎ [Landestellen/Wien](http://www.landestellen.wien.gv.at)
www.sozialministeriumservice.at/

Behindert zu sein ist kein Privileg

Wer will schon wie ein kleines Kind behandelt werden, nur weil er gehandicapt ist? Es kommt daher nicht besonders gut an, mit behinderten KollegInnen – auch in bester Absicht – so umzugehen, als hätten sie Schwierigkeiten, Leben und Beruf einigermaßen zu meistern. Genausowenig wie die Mär, dass sie weniger arbeiten als der Rest der Dienststelle. Oder die Erkenntnis, dass jeder Mensch in irgendetwas ganz gut ist. Augen auf, dann ist das nicht zu übersehen.

Weil ja alle von uns unversehens aus der „Normalität“ in eine Behinderung schlittern könnten, sollte man Behinderten scheinbare Privilegien nicht neiden, sondern eher versuchen, sich in deren Situation hineinzudenken und das Glück der eigenen Gesundheit zu relativieren. Erwachsene Zeitgenossen wollen eher unaufdringlich Hilfe zur Selbsthilfe geben und ersparen sich Getuschel hinter dem Rücken derer, die es nicht ganz so gut getroffen haben.

Im Büro der Behindertenvertretung können Menschen zusammenkommen, die in Ruhe arbeiten wollen, und Leute, die wissen wollen, wie's gemeinsam besser geht.

☎ gabriele.karoh@wien.gv.at



Bild: © Richard Andraschko

Das neue Team der Behindertenvertretung (im Bild von links nach rechts):
Mag. Harald Castek, Tel.: (01) 4000-86439 • Roman Amri,
Tel.: (01) 4000-08596 • Mag.ª Gabriele Karoh, Tel.: (01) 4000-02182
behinderte@hg1.magwien.gv.at



Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3
1020 Wien
office@ksv-wien.at
www.ksv-wien.at

Businessrun 2014

Beim „Wien Energie Business-Run 2014“ am 4. September nahmen mit finanzieller Unterstützung der Hauptgruppe 1 insgesamt 366 KollegInnen in den Disziplinen „Laufen oder Nordic Walking“ teil. Bei der Startnummern- und Chipausgabe am Nachmittag direkt vor dem Ernst-Happel-Stadion im Pagodenzelt der GdG-HG 1 konnten sich die TeilnehmerInnen mit einem Snack und Getränken stärken. Die 4,1 km lange Strecke konnte bei hervorragenden Wetterbedingungen bewältigt werden. Wir gratulieren allen erfolgreichen TeilnehmerInnen! Fotos sowie internes Ranking unter www.hg1.at



Bild: © KSV

Landesmeisterschaft Fußball-Kleinfeld

Auf unserer schönen Sportanlage am KSV-Platz fand am Samstag, dem 6. September 2014 die Landesmeisterschaft im Fußball-Kleinfeld statt. 5 Wiener Hauptgruppen (HG 1, 3, 4, 5 und 6) rangen in spannenden Spielen um den Landesmeistertitel. Letztendlich setzte sich die HG 4 mit nur einem Tor mehr in der Tordifferenz vor der HG 5 durch. Den dritten Platz belegte unsere HG 1. Fotos auf www.ksv-wien.at

11. Bundesmeisterschaft im Sportkegeln

Im Juni fand in Koblach (Vorarlberg) die 11. Bundesmeisterschaft im Sportkegeln der GdG-KMSfB statt. Das Team der HG1 stach dabei mit tollen Erfolgen hervor. Unsere Herren platzierten sich im Einzel von 72 Teilnehmern auf den Rängen 2, 3, 7 und 8 und legten damit den Grundstein für den Erfolg in der Königsdisziplin – nämlich den Gewinn der Mannschaftswertung. Herzliche Gratulation!

michael.witzmann@wien.gv.at



Bild: © KSV

Von links nach rechts: Michael Vyziblo, Jürgen Ertl, Michael Witzmann, Riccardo Hennebichler, Denis Schermann, Harald Dolezal, Maria Ertl, Andreas Strobl, Franz Ertl und Peter Seiter

Magistrats-Fußballmeisterschaft (Kleinfeld)

Im Juli wurden auf dem KSV-Platz die Sieger der abgelaufenen Saison 2013/2014 geehrt. Wir gratulieren heuer den Spielern der MA 40 zum Gewinn der Meisterschaft. Sie siegten mit nur einem Punkt Vorsprung auf die Mannschaft der MA 31 und liegen zwei Punkte vor der Mannschaft der MA 6.

www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/hg-1-sport/fussball/

22. TT-Sommerturnier der Hauptgruppe 1

Im Mai wurde das 22. Tischtennis-Sommerturnier der HG1 in der TT-Halle des WAT-Kaisermühlen ausgetragen. Die StarterInnen lieferten einander spannende Wettkämpfe. Gerhard Bauer und seinen HelferInnen gebührt Dank für die tolle Organisation und Abwicklung des Turnieres. Alle Ergebnisse und Fotos:

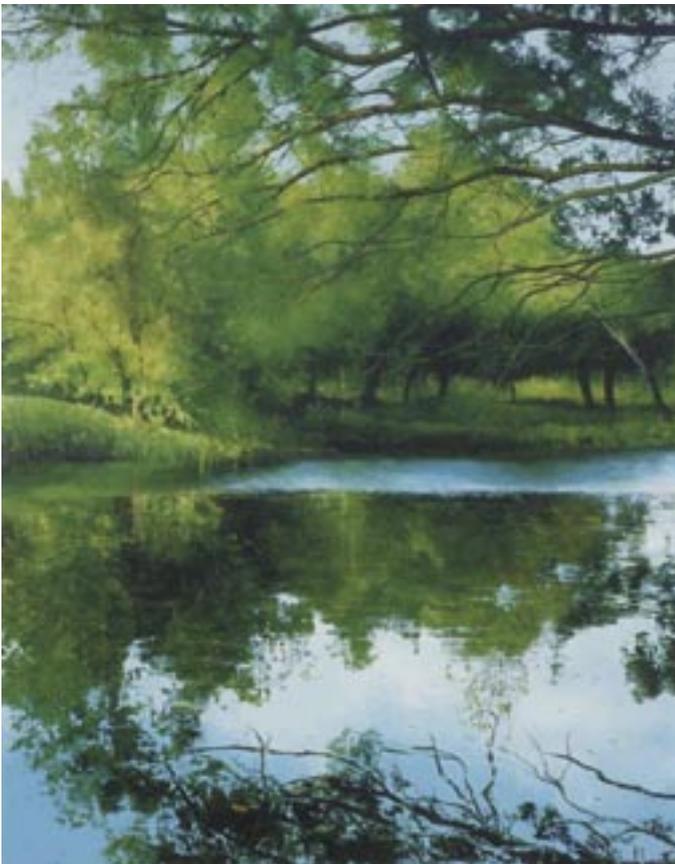
www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/hg-1-sport/tischtennis/22-sommerturnier-der-gdg-hg-1/

Wir suchen Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik – also alles, was Kunst & Können zu bieten haben.

Wenn Sie eine kreative Mitarbeiterin oder ein kreativer Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns – und vielleicht sind dann Ihre Werke demnächst auf dieser Seite zu sehen. Mit Ihrer Einsendung sind Sie mit einer honorarfreien Veröffentlichung in der Zeitschrift „teamwork“ sowie auf www.fsg-hg1.at einverstanden.

Die Beschreibung Ihrer Arbeit und die Kontaktdaten sollten als Word-Dokument übermittelt werden. Die angehängten, aber nicht ins Word-Dokument eingebauten Fotos in den Formaten *.jpg oder *.tif sollten max. 800 x 600 Pixel, Auflösung mindestens 72 dpi, haben.

Kontaktadresse: magistrART@hg1.at



„Donauauen“ – Ernst Neuhold, MA 40
Acryl auf Hartfaserplatte, 100 x 70 cm,
ernst.neuhold@wien.gv.at

Das Letzte

Kurzkrimi von Ingeborg Ortner



„... und wenn es das Letzte ist, was ich tue!“ Louise Stimmlage erreichte ungeahnte Höhen. Albert seufzte resignierend. In dieser Tonart würde es weitergehen, bis das immer wiederkehrende Ritual einsetzte. Erst wollte sie noch die schwerste Gartenarbeit selber verrichten, dann wandelte sich ihr Gang langsam in ein Humpeln, wobei sie leise ächzte und ihm vielsagende Blicke zuwarf. Wie immer sagte Albert schließlich, dass sie sich doch wirklich zu viel zumute. Erst zierte sich Louise noch ein wenig, doch letztendlich – nach einer Handvoll abgeschnittener verwelkter Rosenblüten – gab sie ihm die Gartenschere und ließ sich, auf seinen Arm gestützt, ins Haus gleiten. So war es auch diese Mal.

Als Albert sie ins Wohnzimmer führte, damit sie ihre angeblich so schmerzenden Glieder auf ihrem Lieblingssofa ausruhen konnte, erreichte ihre endlose Tirade einen neuen Höhepunkt. „... alles bleibt immer an mir hängen! Aber was kann man von einem wie dir schon erwarten!“ Albert antwortete so automatisch wie immer: „Entschuldige, meine Liebe“ oder „Wie du meinst, meine Liebe.“

„Du hast natürlich recht, meine Liebe. Möchtest du eine Tasse Tee, Louise?“ Sie nickte scheinbar völlig erschöpft und nörgelte weiter: „... und im Frühling werde ich dann die Rosen düngen, damit ich wieder den schönsten Blütenflor habe, so wie in diesem Sommer. Und wenn es das Letzte ist, was ich tue!“ Schon seit Jahren lag sie mit ihrer Nachbarin im Wettstreit um die schönsten Rosen.

Nachdem sie ihren Tee getrunken hatte, kehrte im Haus Stille ein. Als Albert Louise spätabends zur Ruhe bettete, tauchte der Vollmond den Garten in silbriges Licht. Die übrig gebliebenen Blüten dieses Herbstes gaben all ihre Kraft, um in einem letzten unwirklichen Aufblühen zu verglühen.

Im nächsten Jahr gediehen die Rosen prächtig. Im Frühsommer setzte ein so üppiger Blütenflor ein wie noch nie. Albert wandelte durch den Garten und berührte eine gerade aufblühende Knospe zärtlich mit den Fingerspitzen. „Es ist alles genau so, wie du es gesagt hast, Louise. Du wolltest die Rosen düngen, und wenn es das Letzte ist, was du tust“, flüsterte er leise.

Ingeborg Ortner, MA 42
ingeborg.ortner@wien.gv.at

Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft

Porträt-Sammlung

Senatsrat Schloßberger-Bründenstein hat ein besonderes Hobby: Er sammelt Porträts von Bürgern aus dem 19. Jahrhundert. Finden Sie anhand der Hinweise heraus, wie die Männer hießen, welchen Beruf sie hatten, in welchem Jahr das Bild gemalt wurde und an welcher Stelle es hängt.

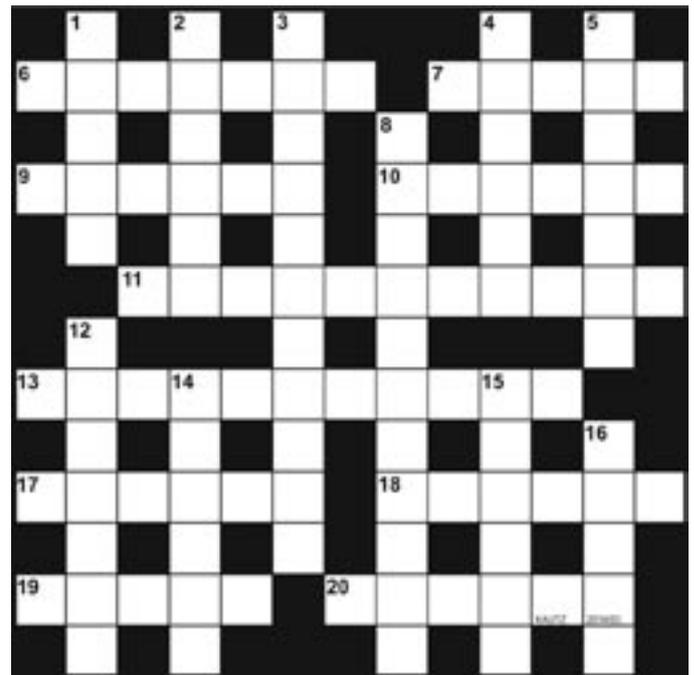
- Das Bild des Mannes, das direkt rechts neben Sebelorius Bild hängt, wurde später als 1883 gemalt.
- Das Bild des Richters befindet sich direkt links neben dem von Rohrschach.
- Das Bild des Apothekers Walthermann hängt weder am linken noch am rechten äußeren Ende der Sammlung.
- Am Bild mit der Positionskennziffer 4 ist das Jahr 1883 zu lesen.
- Der Name des Malers ist nicht Sebelorius.
- Das Bild mit der Positionskennziffer 2 hat ein gerades Herstellungsjahr.
- Entweder befindet sich Jakobisters Bild direkt links von dem des Viehzüchters und das des 1887 gemalten Mannes direkt rechts davon oder umgekehrt.
- Rohrschach wurde weder 1872 noch 1890 gemalt.
- Das Bild des Malers, das nicht 1890 gemalt wurde, hängt irgendwo links von dem Bild, das Lagenau zeigt.

Namen: Jakobister, Lagenau, Rohrschach, Sebelorius, Walthermann

Berufe: Apotheker, Bürgermeister, Maler, Richter, Viehzüchter

Jahre: 1867, 1872, 1883, 1887, 1890

Gekreuztes Worträtsel



Waagrecht: 6 Verlust, Wertminderung 7 knusprig 9 trop. Frucht 10 Tafel, lat. 11 Stenografie 13 gesichtslos, langweilig 17 Eindringen eines Stachels, Mz. 18 Blütenstandsform, Mz. 19 Name eines Autofahrers (gest. 1968) 20 Gesellschaftsschicht, Schulabteilung

Senkrecht: 1 Wolltier 2 trop. Vogel 3 Bettwäsche wechseln 4 Ledererzeuger 5 Töpferton, Silt 8 Schneiderutensil 12 Gefängnis, Heilstätte 14 röm. Politiker und Autor 15 Grund, Gelegenheit 16 Niederschlag



LINKS

RECHTS

Vermischtes

Lohnsteuersenkung ist am wichtigsten

Die Senkung der Einkommensteuer zählt zu den wichtigsten Forderungen der ÖsterreicherInnen an die Politik. Dahinter steht nicht zuletzt die breite Kampagne des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, die das Bewusstsein der Menschen für dieses Problem gestärkt hat. Die Besteuerung großer Vermögen und, deutlich abgeschlagen, die Anhebung des Pensionsantrittsalters rangieren laut einer Umfrage der Tageszeitung „Der Standard“ nur unter „weiter liefern“ auf der Wunschliste. www.lohnsteuer-runter.at/?source=email20140731

Vermögensunterschiede nach Geschlecht

Weibliche Single-Haushalte haben im Durchschnitt aller höchsten und niedrigsten Vermögen mit etwa 110.000 € ein deutlich niedrigeres Nettovermögen als männliche mit etwa 194.000 €. Der Median unterscheidet sich hingegen nur unwesentlich. Das geht aus einer Studie der Arbeiterkammer Wien hervor, die auch ausweist: „Weibliche Single-Haushalte müssen etwa einen um eine Kategorie höheren Bildungsabschluss vorweisen, um im Durchschnitt ein vergleichbares Vermögensniveau wie männliche Single-Haushalte zu erreichen.“ media.arbeiterkammer.at/wien/MWUG_Ausgabe_129.pdf

In den Parks: Ein Sonnengruß vom Mädchenauge

Unter den mehr als einer Million Sommerblumen werden im nächsten Jahr auch Mädchenauge, Ziersalbei und Prärie- bzw. Prachtkerzen in 1.500 Beeten sein. Die Wiener Bevölkerung hatte sich für den „Sonnengruß in Dottergelb“, entschieden.



Bild: © Houdek/PID

Auflösung von Seite 33:

Porträt-Sammlung: 1, Jakobist, Maler, 1872; 2, Sebelorius, Viehzüchter, 1890; 3, Wälthermann, Apotheker, 1887; 4, Lagenaus, Richter, 1883; 5, Rohrschach, Bürgermeister, 1867
Waagrecht: 6 SCHADEN 7 RESCH 9 BANANE 10 TABULA 11 KURZSCHRIFT 13 UN-SCHEINBAR 17 STICHE 18 DOLDEN 19 CLARK 20 KLASSE
Senkrecht: 1 SCHAFF 2 KAKADU 3 UEBERZEUGEN 4 GERBER 5 SCHLUFF 8 STECKNA-DEL 12 ANSTALT 14 CICERO 15 ANLASS 16 REGEN

Fürs Rehkitz kam das rote Auto

Da gab's was zu schauen für die AnrainerInnen, nachdem ein Rehkitz in einen ausgetrockneten Brunnenschacht gestürzt war und herzerreißend nach seiner Mutter rief. Die Feuerwehr rückte zu diesem ungewöhnlichen Einsatz in den 22. Bezirk aus und konnte nach einer halben Stunde das Rehkind seiner Mutter übergeben. So herzerfrischende Hilfeleistungen sind der Wiener Berufsfeuerwehr nicht allzu oft gegönnt.



Bild: © MA 68 Lichtbildstelle

Neuer Kindergarten: Gelt, da schaut!

Für die Prominenz war die Kindergarteneröffnung in der Ausstellungsstraße oft geübte Routine. Stadtrat Christian Oxonitsch freute sich über die 109 neuen Plätze. „Unter allen Bundesländern hat Wien schon jetzt die meisten Kinderbetreuungsplätze!“ Für den Junior in der ersten Reihe war das alles hingegen sehr erstaunlich. Vielleicht wird er, wenn er dann groß ist, auch mal die Eröffnungsschere zücken.



Bild: © Votava/PID

Ehre für MitarbeiterInnenmagazin „hauspost“

Mit dem Award in Bronze wurde Wiener Wohnen beim „inkom. Grand Prix“ für die Zeitschrift „hauspost“ ausgezeichnet. Sie geht an 4.000 MitarbeiterInnen. Der „inkom. Grand Prix“ ist der renommierteste Preis für interne Kommunikation im deutschsprachigen Raum.

MA 34 zeigt, wie man viel Geld spart

Durch Energiesparcontrolling konnte die MA 34 Energieverbräuche optimieren und so zwischen den Jahren 1998 bis 2013 rund 111.300 MWh Energie einsparen. In 33 Schulen, elf Kindergärten und elf Amtshäusern sowie einigen anderen Magistratsobjekten ersparte sich die Stadt 7,7 Millionen €.

Miteinander schlemmen beim **Martini-Brunch**



Guten Appetit, sagen Küchenchef Josef Lechner und sein Team, wenn am Sonntag, dem 9. November, ab 10.30 Uhr im Restaurant Atrium in der Rustenschacherallee 3 wieder zum frugalen Brunch aufgetischt wird. Gansl und Ente werden Ihnen wie immer Freude machen. Und drumherum ranken sich viele andere Köstlichkeiten. Kommen Sie allein, mit Ihren Freunden oder als ganze fröhliche Gruppe. Niemandem wird etwas fehlen, verspricht der Küchenchef.

Leistbar ist dieses Vergnügen auf jeden Fall: Pro Person dinieren Sie um 28 Euro (exkl. Getränke). Für Kinder bis 6 Jahre ist der Brunch kostenlos, von 7 bis 12 Jahre zahlt man nur die Hälfte. Das Geldbörstel muss sich nicht aufgeplustert haben, bevor Sie bar zahlen.

Vergessen Sie nicht, rechtzeitig zu reservieren, sonst hilft Ihnen der beste Gratisparkplatz vor der Tür nicht viel. Und rufen Sie an unter (01) 720 84 91, oder schicken Sie eine Mail an office@ksv-wien.at. Warten Sie jedenfalls die Reservierungsbestätigung ab, ehe Sie sich zu den anderen hungrigen Gästen gesellen. Viel Vergnügen und schönen Genießertag!

Erleben Sie einen Martini-Mittagsbrunch, Genuss und Entspannung im Festsaal auf der KSV-Sportanlage. Es erwartet Sie neben Gansl und Ente eine Vielfalt an Köstlichkeiten. 28 € zzgl. Getränke, Kinder bis 6 zahlen nichts, 7 bis 12 nur die Hälfte. 9. November 2014, 10.30 bis 14 Uhr 2., Rustenschacherallee 3, Tel.: (01) 720 84 91, Mail: office@ksv-wien.at, www.ksv-wien.at

Kicken für den **Schutz von Kindern**

Vorbild für den vollen Einsatz der Kicker war wohl die Fußballweltmeisterschaft in Brasilien. Doch statt den immens teuren Stadien, wo durchschnittlich schließlich auch nur 2,7 Tore pro Begegnung fielen, wurde ohne millionenschwere Sponsorengeschenke auf dem Sportplatz der Gewerkschaft in der Rustenschacherallee gespielt. Statt Prämien für die Topstars, wie sie Stefan de Vrij oder Thiago Silva eingestrichelt haben mögen, ging der Reinerlös von 2.200 Euro an den Verein Wiener Kinderschutzzentren. Die FSG-PersonalvertreterInnen der SchulkwartInnen, RaumpflegerInnen und des Küchenpersonals an Wiener Pflichtschulen hatten das Benefizfußballturnier auf dem KSV-Platz nun schon zum sechsten Mal veranstaltet.

Was als „Kickerl unter Freunden“ geboren wurde, hat sich seither zu einem richtigen Turnier entwickelt. Die Veranstalter hatten die Aufforderung „Bring your family“ wie weiland die Eden-Bar ausgerufen, wenn sich auch der Vergleich mit Schimankos Innenstadttetablisement nur bedingt anbietet. Aber natürlich sind Eltern und ihre Kinder genauso bei den Matches auf dem KSV-Platz erwünscht.

Der Verein „Kinderschutzzentrum Wien“ ist eine unabhängige Einrichtung zur Hilfe und Beratung bei Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Aber nicht nur sie, sondern etwa auch Eltern, LehrerInnen und KindergartenpädagogInnen finden Antworten auf ihre Fragen.

Übergeben wurde der Geldbetrag von Dienststellenausschussvorsitzendem Walter Krammer an den Leiter der Einrichtung Mag. Philipp Schwärzler.

Auch wenn Sie nicht Fußball spielen, können Sie dem Kinderschutzzentrum helfen:

Unabhängiges Kinderschutzzentrum Wien
IBAN AT78 4300 0414 0231 7006 - BIC VBWIAZW1
Stichwort „Spende Kinderschutzzentrum“
www.kinderschutz-wien.at/



Wir waren ein gutes Team: Der Mann meines Lebens

Mit Geld kann Schmerz nicht aufgewogen werden, aber es kann helfen, wieder Fuß zu fassen. Danke, Gewerkschaft!

Es hätte eine wunderschöne, ewig dauernde Zeit mit uns beiden werden können. Wir kannten einander aus der „Waldschule“ des Forstamtes und sind einander bei einer Weihnachtsfeier nähergekommen. Eine ganz normale Liebesgeschichte. Drei süße Kinder haben wir gemeinsam, alle kamen zu Hause zur Welt, und Ralf war immer dabei.

Dancing Stars hat sich meine kleine Familie immer angeschaut, weil die Kinder so gerne dazu tanzten. Auch an diesem Freitag im April. Den Schuss habe ich kaum wahrgenommen. Jäger schießen immer wieder in unserer Gegend unter dem Nussberg. Ralf hatte als Förster seine Waffe gereinigt, dabei hatte sich ein Projektil gelöst. Den 3. Geburtstag unserer mittleren Tochter, am nächsten Tag, hat er nicht mehr erlebt.

Ich konnte es kaum fassen, wie viele KollegInnen, Freunde und Bekannte auf einmal auftauchten, um zu helfen, wo uns zu helfen war. Darunter war auch Ralfs Gewerkschafter und Personalvertreter Ing. Günter Walzer, der uns zu einer Unterstützung durch die Hauptgruppe 1 verhalf. Danke, Gewerkschaft. Mit Geld kann unser Schmerz nicht aufgewogen werden, aber diese großzügige Spende wird uns helfen, wieder Fuß zu fassen, denn Ende Jänner brauchen wir ein neues Zuhause.

Beim Flohmarkt am **27. (14 bis 19 Uhr)** und **28. September (10 bis 19 Uhr)** nahe dem Forstamtshaus in der **Eroicagasse 45** werde ich versuchen, ein paar Dinge zu verkaufen, die wir nicht mitnehmen können.

Sabrina Kronik



Bild: © Richard Andraschko

**Flohmarkt am 27. (14 bis 19 Uhr) und
28. September (10 bis 19 Uhr) nahe
dem Forstamtshaus im 19. Bezirk
in der Eroicagasse 45.**

teamwork

Nr. 03/2014

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655